



Die Stimme des gerechten Bluts Abels/

Oder/

Christliche Leich - predigt /

über

GENES. IV. v. 9, 10, 11.

Text:

Und es begab sich/ da Sie (nämlich Cain und Abel) auff dem Felde waren/ erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel / und schlug ihn tod. Da sprach der H^{er} zu Cain/ wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht/ soll ich meines Bruders Hüter seyn? Er aber sprach: Was hastu gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden. Und nun verflucht sehestu auff Erde/ die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Gingang.



Achdencklich sind die Wort/ des seligen Apostels Pauli: Denen / die Gott lieben/ muß alles zum besten dienen. Der Apostel versteht allerhand Zufälle/ Krankheiten des Leibs/ Armuth/ Verfolgung/ Verläumdung/ Anfechtungen; ja

Rom. 8. 28.

Denen das
erwehlet
dient alles
zum besten

ταύτα οὐ
 ρεγνεί τις
 ἀγανάκτων.

den Tod selber / er überfalle gleich einen frommen Menschen / wie er immer wolle. Alle diese Ding müssen einem gläubigen Menschen zum besten auffallen ; oder wie es nach der Grund-sprach / mit einem ganz besonderen Nachdruck / lautet: Alles muß einem Kind Gottes mitwürcken zum besten / und an seiner Wohlfahrt und Seligkeit arbeiten.

Judic. 14.
 14.

Joh. 6.

Dem Fleisch zwar kommt diß für / als ein Paradoxon und ganz widersinnige Lehr; fleischlich gesinnten Menschen / gehets / wie den Philistern dorten / welche die Regel Simsons nicht konnten fassen / welcher gestalten namlich Speiß gegangen von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Starcken. Es gehet ihnen in diesem Stuck / wie jenen Capernaitern / welche das geistliche essen des Fleisches Christi / auff ein leibliche weise verstuhnden / da sie es hätten sollen geistlicher weise verstehen. Was aber für heilsame Früchten / auß dem Creuz / einem Kind Gottes zukommen / wissen / durch tägliche Erfahrung / die Auß-erwehlten allein und am besten.

Hos. 15.

Gen. 42. 21.

Luc. 15. 18.

Creuz und Trübsalen befürderen unsere Buß / und bringen uns zur rechten Erlandnuß der Sünde / daß wir lernen unsere Schuld erkennen / und unsers Gottes Angesicht / suchen. Die Brüder Josephs wären in Egypten / niemahlen zur Erlandnuß der Mißhandlung ihres Bruders kommen / wann nicht daselbst Joseph / selbige so hart empfangen und tractieret hätte. Da es ihnen angst ward und bang / sprachen sie erst zusammen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet / da wir sahen die Angst seiner Seelen / da er uns flehete / und wir wolten ihn nicht erhören; darumb kömte nun diese Trübsal über uns. Der verlorene Sohn hat nicht anheim gedencet / biß das Geld / so er mitgenommen / verzehret / und die höchste Noht ihn naher Haus getrieben; da hieß es erst bey ihm: Ich will mich auff-
 machen

machen / und zu meinem Vatter gehen / und zu ihm sagen : Vatter ich hab gesündigt in Himmeln und für dir / ich bin fort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heiße.

Gott bewähret nie dem Creutz unseren Glauben. Das Creutz und Anfechtungs-Feur / ist gleich dem Feur eines Goldschmieds / darinn er das Gold säuberet von seinen Schlacken / und bewähret. Gute Freund lehret man erkennen in der Noht; also thut sich auch der Glaube am herrlichsten hervor / zur zeit der Trübsalen und Anfechtungen. Gläubige Kinder Gottes berühren sich der Trübsalen / dann sie wissen / daß Trübsal Gedule bringet / Gedule Erfahrung / Erfahrung Hoffnung / Hoffnung aber lasse nicht zu schanden werden.

Rom. 5. 3. 4

5.

Gott macht uns in Creutz und Anfechtungen eiferig im Bitten. Da heißt es : Herz / wann Trübsal da ist / so suche man dich / wann du sie züchtest / so ruffen sie ängstiglich.

Jer. 26. 16.

Trübsal und Anfechtungen / erwecken in uns ein sehnliches Verlangen nach einem anderen / nämlich dem ewigen Leben : Wir sehnen uns / sagen wir mit Paulo, nach unserer Behausung / die von Himmel ist / und uns verlanger / daß wir damit überkleidet werden.

2. Cor. 5. 2.

Der Tod selber / muß uns Auserwehlten mitwirken zum guten; zwar / wann wir selbigen betrachten in seiner Natur / und wie er ist / eigentlich / und an sich selber / im Spiegel des göttlichen Gefäßes / und so fern er ist ein Straff der Sünde / so ist nichts angenehmes an ihm; die Heyden haben ihn geheissen / *terribilium terribilissimum*, das erschrocklichste under allen erschrocklichen Dingen. Betrübte ist er auch / wann er ist ein gewalthätiger

2. Sam. 3. 33.

Tod; oder wann man sterben muß/ wie Abner hat sterben müssen vor Joab; David der König sagt: Abner ist gefallen/ wie man vor bösen Buben falle. Nichts desto weniger/ so hat Jesus Christus/ einenweg einen solchen Tod/ durch seinen Tod geheiligt un̄ gesegnet; ist auch so wol für die gestorben/ auß seinen Gläubigen und Außgewählten/ die gewaltthätiger weise entleibt werden/ als für die/ welche auff ihrem Siechbeth/ und in ihrem Vaterland/ placida morre, durch einen sanfften Tod dahin sterben. Die Seelen deren/ die under dem Altar ligen im Himmel/ so erwürgt sind umb des Wortes Gottes willen/ und umb des Zeugnuß willen/ das sie hatten/ ruffen/ nach Aussag Johannis/ mit grosser Stimme/ und sagen: HERR/ du Heiliger und Warhafftiger/ wie lang richtest du/ und rechest nicht unser Blut/ an denen/ die auff Erden wohnen?

Apoc. 6. 9.
10.

Applicatio.

Wir geben dißmahlen/ mit nassen Augen/ und grosser Betrübnuß des Herzens/ durch Gottes unwandelbaren Rathschluß/ das Geläit althero zu seinem Ruhbethein/ einem gottseligen Jüngling/ von Adelsheim und ansehnlichem Hause entsprossen/ welcher vergangenen Sonntag/ nach der Abend=predigt/ auff offenem Feld/ unfern einiger seiner Landsleuten/ und anderer guten Freunden/ unglücklicher weise/ sein Leben lassen müssen. Ist gewißlich ein recht traurige Begebenheit/ welche frommen Herzen die Thränen nicht unbillich auß den Augen preßet; welches dann auch von vielen frommen Seelen dißmahlen geschieht. Wir bewäinen aber diesen guten Jüngling/ nicht seiner Seelen nach/ dann diese hat/ von dem unglücklichen Tod/ keinen Schaden empfangen; seine Seele hat Gott gefallen/ darumb hat er mit dero geeilet ab dieser Welt; wir betrauren Ihn seines Leibs halbe allein; wir betrauren seine jungen Jahr/ in denen Er schon hat/ so gar unverhofft/ und auff ein ganz betrübte

betrübte weise sterben müssen. Es ist Abel entleibet worden auff dem Felde; Abels Blut aber war das Blut eines Gerechten. Habe mir zu dem Ende fürgenommen/ bey dieser höchst betrübten/ zugleich sehr Volckreichen Leich - versammlung/ die traurige Geschichte Abels/ Ewer Lieb/ in genere allein/ und ins gemein oder historice, vorzutragen/ weilen sich dieselbe zu dieser traurigen Begebenheit gar wol schicket; und auß Anlaß derselben zu reden von zweyen Stücken; vernehmen/

Matt. 23. 35.
coll.
Hebr. 11. 4.

I. Welcher gestalte ein gewaltthätiger Todschlag / ein grosse und schwäre Sünde seye?

II. Wie man sich in einen solchen traurigen Zufahl und Begebenheit schicken und richten solle?

Von dem Ersten.

Nicht unbilllich wird Gott genandt ein Menschen-Hüterer. Wie so gar getreulich der grosse Gott unser hütet / und für uns sorgt / bezeugt/ neben anderem/ das göttliche Gesag? dann darinn ist dem himlischen Gesaggeber zu thun/ nicht nur umb seine eigene Ehr/ in der ersten Tafeln dessen/ sondern auch umb der Menschen/ und zwar umb unser beydes zeitlich- und ewige Wohlfahrt. In dem fünfften Gebott zwar des göttlichen Gesages/ forget Gott für der Menschen Ehr und Authoritet; in dem sechsten für des Menschen Leib und Leben/ in dem siebenden für dessen Ehr und Keuschheit; in dem achten für dessen Haabe und Gut/ und so fort an. Das sechste Gebott/ und die Sünde/ so wider diß Gebott laufft/ ist dieses mahl unsere Betrachtung. Dahin führet uns/ neben unserem traurigen Zufahl/ die History Abels/ und dessen

Quæ circa Historiā
Caini &
Abelis, ob
servanda
veniant, ostendit
Cleberr. Heidegger. Hist.
Patriarch.
T. I. p. 161.
&c.

Pereſtus
Invidiæ
œſtro, irā
concepit,
Auguſt.
Genef. 4. 4.
coll.
Hebr. 11. 4.

deſſen unverhoffter Tod auff dem Felde. Wir wollen uns aber nicht auffhalten/in allen den Umſtänden dieſer Hiſtoriſchen relation, des Todſchlags Abels. Cain hat einen Zorn gelegt auff den Abel/ und das umb deſſen Opfers wille / weilten es Gott angenehmer war / als ſein Cains Opfer. Das verdroß den Cain/ und ſtieng an ſeinen Bruder Abel deſwegen zu neiden; der Haß / der ein innerliches Feuer iſt / und von dem Satan täglich foviert wird/welcher auch diß höchſt ſchädliche Seelen-feur/je länger je mehr anblaßt/erweckte in dem unſeligen Cain mörderiſche Gedancken / daß ſein Angeſicht ſich gegen Abel verſtellte / und er Cain/ demſelben nach ſeinem Blut und Leben gegangen; ſelbigen auch/da er ihn auff dem Felde fand/ mörderiſcher weiſe erlegt hat. Das Gewiſſen klagte von ſtund an den Cain an / und ſellte über denſelben das Urtheil zeitlich/ und ewiger Verdammuß. Da hat nun Satanas gewaltig Holß/ ſeinem Gebrauch nach/ beygetragen und angelegt / und angefangen dem Cain ſeine Sünde zu vergrößern / und ſelbige zu einem ungeheuren groſſen Berg zu machen/hiemit an der Verzeiſſung deſſen gewaltig zu arbeiten; dann es ſprach Cain zu Gott: Meine Sünde iſt größer / dann daß ſie mir vergeben werden möge. Cain hat ſeinen Bruder auff dem Feld kaum erlegt/ und ſihe/ Gott kompt daher / in Form eines weltlich/ und irdiſchen Richters / ſtellet den Cain für ſich; nimmet ihn in ein ſcharffes examen, und fällt über ihn einen kläglichen Sententz: Der HErr ſprach zu Cain/ wo iſt dein Bruder Abel? Dieſer antwortete: Ich weiß nicht/ ſoll ich meines Bruders Hüter ſeyn? Gott ſagt ferners zum Bruder Mörder: Was haſtu gethan? die Stimme deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden; und nun verfluchte ſeyeſtu auff Erden / die ihr Maul hat auffgethan/ und deines Bruders Blut von deinen Händen

Genef. 4. 13.

7. 8, 9, 10, 11.

Händen empfangen. Das ist der kurze Entwurff dieser Historischen Tragödie, und gottlosen Verfahrens Cains gegen seinem Bruder Abel.

Darbey wir sehen / daß dann freylich ja ein muhevillig- und gewaltthätiger Todschatz eine grosse und schwere Sünde / ja eine von den größten Sünden seye? Der allererste / so diese Sünde begangen / ist der unselige Cain gewesen; deme deswegen Gott gefluchet hat / so / daß er darüber flüchtig worden ist auff Erde. Bey dem hats Satanas nicht bewenden lassen / sondern hat von selbiger Zeit an / bis auff diesen Tag / Leute erweckt / welche ihre Hände haben gewaschen in dem vergossenen unschuldigen Blut anderer Menschen. Auf dem gottlosen Hauf und Geschlecht Cains / ist kommen der Lamech / der / wie Cain / gleichfalls ein Mörder worden; dann zu Ada und Zilla / die er beyde / als der erste Polygamus, wider die göttliche Einsagung / zu Weibern genommen / sprach er: Ihr Weiber Lamech / höret meine Rede / und mercket / was ich sage: Ich hab einen Mann erschlagen mit zur Wunden / und einen Jüngling mit zur Beulen. Bey Johanne stehet von obigem Cain: Er seye vom Argen gewesen / und habe seinen Bruder erwürgt. Viel der Alten sind der Meynung gewesen / Nimrod der erste Stifter der Assyrischen Monarchey / werde / in Mosaischer History / ein gewaltiger Jäger genandt für Gott / umb seiner grossen Tyrannen willen / die er verübt an Menschen / deren er viel habe getödet / und erschlagen. König Pharao war ein solcher Mörder / der viel unschuldiges Blut vergossen; insonderheit seine Mordthat verübt an den jungen Knäbchen der Kindern Israels / die er gleich nach der Geburt zu erträncken befohlen hat. So hatte er auch vorhin schon denen Wehemütterinnen befohlen / daß sie alles / was männlich seye / bey den Kindern Israel / gleich nach der Geburt erwürgen und töden sollten; wäre auch

Ein gewaltthätiger Todschatz ist eine schwere Sünde.

Genes. 1. 27.
& 2. 24.
Marth. 19.
4. 9.

Gen. 4. 23.

1. Joh. 3. 12.

Potens coram Deo venator.
Genes. 10. 8.
9. 10.

Genes. 1. 15.
16. 21.

Gen. 27. 42.

1. Sam. 18. 11.

& 22. 18.

Elsaj. 1. 15. 21.

& 7. 15.

Ezech. 7. 23.

2. Chron.

24. 20. & c.

geschehen / wo die Wehemütter nicht frömmere gewesen wären / als der König selber; und es Gott insonderheit nicht verhinderet hätte; doch war er / für Gott / als ein Todschläger gehalten / weil er diß zu thun willens war / und deshalb auch allbereit Befehl ertheilt hatte. Ein Todschläger war / so viel an ihm gewesen / Esau / als der mit denen Gedanken umgangen / seinen Bruder zu erlegen; wurde auch vielleicht geschehen seyn / hätte ihn Gott nicht durch seine Mutter Rebecca wunderbarlich und gnädiglich erhalten. Ein Todschläger war König Saul an David / deme er öfters nach seinem Leben gestanden / und selbigen zu spissen gesinnet war; insonderheit aber an den Priestern des Herrn / die er durch den gottlosen Doeg ungerichter weise / hat erschlagen lassen. Zu Elsaj Zeiten / muß viel unschuldiges Blut vergossen worden seyn / massen der Prophet solches denen Richtern in Israel ernstlich vorgehalten hat: Wie gehets zu / daß die fromme Stadt zur Huren worden ist? Sie war voll Rechts / Gerechtigkeit wohnte darinnen / nun aber Mörder. Zeigt deswegen auch ihnen / in Gottes Namen an / all ihr äußerlicher Gottesdienst seye ihm zuwider; so wolle er sie auch nicht erhören in ihrem Gebätt / wann sie schon zu ihm ruffen: Wann ihr schon ewere Hände außbreitet / verberge ich doch meine Augen für euch; und ob ihr schon viel bätet / höre ich euch doch nicht / dann ewere Hände sind voll Bluts. Zu Ezechiels Zeiten muß es nicht besser gegangen seyn / dann er klagt: Das Land seye voll Blutschulden / und die Stadt Jerusalem voll Frevels. Solch ein Todschläger ist gewesen König Joas / da er zugelassen / daß man Zachariam den Propheten / den Sohn Josada des Priesters / unschuldiger weise erwürgt hätte; welche Sünde auch so groß war / und Gott dem Herrn dergestalten zuwider / daß sie denen Juden samptlich zur Straff

Straff ist zugerechnet worden; wie daß der Herr Christus auch selbige/den samptlichen Juden zurechnet/nun sagt: Ober euch ist kommen/all das gerechte Blut/das vergossen ist auff Erden / von dem Blut an des gerechten Abels / biß auff das Blut Zachariae Barachiae Sohn / welchen ihr gerödet habe zwischen dem Tempel und Altar. Zu Agag/der Amalekiter König/sprach Gott vormahls: Wie dein Schwerdt Weiber beraubt hat ihrer Kindern / also soll auch dein Mutter beraubt werden ihrer Kindern/und Samuel zerhieb den Agag in stücken. Und so hat auch das unschuldige Blut / das Joab vergossen hatte/Gott an dessen Hause / nach aller Billigkeit/gerochen. Auff das/viel unschuldiger weise / vergossene Blut der Propheten/siehet der Herr Christus anderstwo / wann er sagt: Jerusalem/Jerusalem/die du die Propheten eddest / und steinigest die/so zu dir gesandt werden/wie ofte habe ich dich wollen versamlen / wie eine Gluckhenne ihre Jungen versamlet / aber du hast nicht wollen. König David selber hat sich mit Vergießung unschuldigen Bluts gröblich übersehen / da er gesucht die Sünde des Ehebruchs/mit dem Todschlag Urias zu bedecken. Hat schon David gleich/nicht selber Hand angelegt an Uriam den Hethiter / sondern solches durch Joab geschehen lassen / so ist ihm doch der Todschlag Urias,von Gott/zur Schuld und Straff zugerechnet worden; Nathan mußte ihn in Gottes Namen also anreden: Uriam den Hethiter hastu erschlagen mit dem Schwerdt der Kindern Ammon/darumb soll auch das Schwerdt nicht weichen von deinem Hause ewiglich; Gott hat auch diese seine Trohung redlich erfüllt an dem Hause Davids: David hats insonderheit sehen müssen und erfahren/an Amnon und Absolon; de-

Matt. 23. 35.

1. Sam. 15. 33.

1. Reg. 2. 31.

2. Sam. 3. 29.

Matt. 23. 37.

2. Sam. 11. 14.
& 13. 7.

Matt. 14. 30.

Actor. 7. 59.

Quam vel-
lem nefeire
litteras,
Suet. in vit.
Neron. cu
notis Pati-
ni.

Quisquis
Christianu
se esse con-
fiteatur, is
tanquam
generis hu-
mani con-
victus ho-
stis, sine ul-
teriore sui
defensio-
ne, capite
plectitor.

rer beyder Blut ist vergossen worden. Mit Todschlag hat sich versündigt Herodes / da er umb der Herodias willen / Johanni sein Haupt hat lassen abschlagen; die gerechte Straff aber ist auch erfolgt. Mit Vergießung unschuldigen Menschen-Bluts / haben sich versündigt das Syhedrium zu Jerusalem / da sie den getreuen Blut-zeugen / und ersten Martyrer nach Christi Himmelfahrt / Stephanum, unverschuldter weise / gesteiniget haben.

Fürnemlich aber / haben sich die Römischen Käy- sere / nach Christi Himmelfahrt / damit schwärzlich versündigt. Von Verfolgung der Christen under Ja- liano, denen Persen / Hunnen / Gothen und Wenden / nichts zu reden. Nero der Römische Käyser / gleichwie er der erste an der Zahl / under selben gewesen / also war er auch der grausamste / deswegen ihn auch die Alten ge- nande haben / monstrum generis humani, ein Abentheur menschlichen Geschlechts. Anfangs zwar seiner Regie- rung / namlich die ersten fünf Jahre / war er ein gang gnädig- und sanfftmüthiger Herz / dahero die Historyen des Quinquennii Neronis, öftters gedencken; es hat aber Nero, durch Verhehung dessen / der ein Mörder gewesen von anbegin her / seine Natur dergestalt verändert / daß er mehr einem Löwen gleich worden / als aber einem ver- nünftigen Menschen; wie dann der Apostel auch ihne außdrucklich einen Löwen nennet: Gott / spricht er / hat mich erlöset von des Löwen Kachen. Von dem wollen wir nichts reden / wie dieser Vnmensch und Bluthund / seine eigene Mutter / die Agrippinam auffschnei- den lassen / die Städte zu besetzen / wo vormahls er / dieser fleischene Teuffel / gelegen wäre; nichts von Hinrichtung und Entleibung einiger seiner Weiberen und eigener Kin- deren; Nero hat so viel unschuldiges Christen-Blut ver- gossen / daß die Beuel und Schwerdter darvon oft stumpf worden; ja daß ganze Blut-Bäche / in Rom darvon ge- flossen sind. Was man einen Christen nur entdeckt hatte /

hats

hats von Stund an geheissen/ Christianus ad Leones, mit dem Christen den grünnigen Löwen zu. Er hat oft die Stadt Rom/hin und her/anzünden lassen / und mit Lust von einer höhe dem Brand zugeesehen; dessen darauf die unschuldigen Christen angeklagt/ nur damit er Anlaß hätte/ dero Blut zu vergeuden. Gott aber hat das unschuldige Blut der Christen an diesem Mörder redlich gerochen; von der ewigen Verdammnuß will ich nichts reden / deren er zugefahren in der Verzweiflung; Nero hat auch auff Erden eines schandlichen Tods/ für aller Welt / sterben müssen/dann er ein Mörder worden an sich selbs/und hat vor seinem Ende/sein eigen Blut vergossen/mit Aussprechung dieser verzweifleten Worten / turpiter vixi, turpius moriar, schandlich hab ich gelebt/schandlich sterbe ich auch; hat zugleich eine verfluchte Gedächtnuß hinterlassen. Wie man verfahren seye mit denen ersten Lehrern Polycarpo, Ignatio, Laurentio, und vielen andern Blut-Zeugen Jesu Christi mehr/ dessen sind die Martyr. Bücher ganz voll:

Rom ist eine rechte Blut-Stadt allezeit gewesen; dann wie sie in Blut ist gegründet worden / als Romulus seinen Bruder Remum, die Herrschafft auff sich und die seinigen allein zu bringen/ erwürgt/ also ist das unschuldige Blut der Gerechten / in dieser Stadt biß auff diesen Tag vergossen worden. Die Babylonische Hur / der Römische Occidentalische Wider-Christ/ ist besprenget mit dem Blut der Märtyrer; alles in der Welt vergossenen Bluts/ von der Zeit an / als der Wider-Christ entstanden in Bonifacio dem Dritten/Ursprung/ist kommen von Rom. Diese/ des Wider-christen Verfolgung und grausame Tyrannen/ war eine auch der fürnehmsten Ursachen/darum die ersten Reformatores, das geistliche Babel verlassen/ und auß Römischer Synagog außzugehen/gezwungen worden. Wäre der Gewissens-zwang dazumahl nicht so groß gewesen/ neben der schrecklichen Abgötterey/ die frommen Leute hätten nicht so geeylet auß Babel; sie haben lang gear-

Petrus. 2. p. 2.
P. 93.
Sulpicius Severus,
&c.

Rom ist ein
rechte Blut-
Stadt.

Apoc. 18. 4.

Martyrol.
Grosij.Apoc. 6. 9.
10.Perrin. Hist.
Wald.Ezer. ad
Ann. 1215.
Catal. Test.
Verit. &c.Spanhem.
Hist. Eccl.
Reusn. Isag.
Hist.Barth. de la
Casa libr.Antu. anno
1579. impr.Perrin. In-
quis. Hisp.Meteranus
Hist. Belg.Hoofi. in An.
Chr. 1573.Cambdenus.
Acta. Conc.

Constant.

tet an heilung Babels; sie haben alle Heil: mittel/ deme
 fargegeschrieben; weilen aber Babel nicht wolte heyl wer-
 den/ und die heilsame Mittel allzumahl v. verworffen; auch
 mit Feur und Schwerdt die jenigen verfolgt/ die an dero
 Heilung gearbeitet/ so haben sie ja/ der hinfälligen Stimm/
 notwendiger weise folgen und nachkommen müssen:
Gehet auß von Ihro/ mein Volck/ auff daß ihr
nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden/ und
ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen.
 Es ruffen die viel tausend erschlagenen Blut: Zeugen
 Christi/ und andere unschuldiger weise/ ermordeten Leu-
 the/ von der Zeit der Reformation an/ bis auff diesen Tag/
 durch Italien/ Spanien/ Engelland/ Böhmen/ Teutsch-
 land/ in den Niederlanden/ in Frankreich/ und anderen
 vielen Orthen mehr/ nach Raach zu Gott/ wider die Ele-
 risen daselbst farnemlich; sie ruffen nach Raach/ zu Gott
 im Himmel/ und sagen ohne underlaß/ mit den Seelen
 under dem Altar: **Herr/ du Heiliger und Wahr-**
haftiger/ wie lang richtest du/ und redest nicht
unser Blut/ an denen/ die auff Erden wohnen?
 Es ruffet/ das/ so oft/ und erst vor Jahren vergossene
 Blut der Waldenser; es rufft das Blut der Evangeli-
 schen/ so vormalen bey grosser Maaß/ auff der Parisischen
 Blut: Hochzeit An. 1572. vergossen worden; es ruffet das un-
 schuldige Blut der armen Indianeren in America/ woselbst
 die Spanier viel hundert tausend/ dieser armerheydnischer
 Leuthen/ auff viel und mancherley weise/ umb ihrer Reich-
 thumen willen allein/ umbs Leben gebracht; es ruffen die
 viel tausend/ welche vormahls in den Niederlanden/ der
 blutdürstige Tyrann/ Herzog von Alba/ der Orten hat
 töden un erwürgen lassen; es ruffen die/ unschuldiger weise/
 An. 1641. unmenschlich erschlagenen und erwürgten Glau-
 bens: genossen/ in dem Königreich Irland; es rufft das
 Blut Joh. Hussen und Hieronymi von Prag/ die man zu
 Cost:

Costniz lebendig verbrandt; Es ruffen die Seelen / die bey grosser Anzahl in dem Belstin anno 1620. erbärmlich hingerichtet worden; Es ruffen die vor einigen Jahren/vilsaltiger weise mißhandelten/meistentheils Betagten/ auß dem Vatterland verjagten/ und auf die Neapolitanischen Gallereen verkaufften/guten theils auf dem Wege verstorbenen/Ungarische/Evangelische Prediger/unsere liebe Brüder und Glaubens-genossen. Es ruffen/die bey tausenden/wider das Nantische Edict, mißhandelten andere Brüder und Schwestern/die dem Vatterland den Rücken kehren/ und in frembde Länder/ da sie sich nidergelassen/weichen müssen; allbereit auch in grosser Anzahl in dem exilio gestorben. Ja es ruffen die/ noch in grosser Anzahl in dem geistlichen Babel/hin und her sitzend, und seuffzende Seelen. Diese alle/sage ich/ ruffen zu Gott / theils nach Errettung/theils nach Raach/wider den Wider-Christen/wider die tyrannische Clerisey / und die Babylonische Hur/die ganz truncken ist von dem Blut der Heiligen / und von dem Blut der Zeugen JEsu. Zweifeln wir indessen nicht/ liebe Christen/ daß/ wie seit der Zeit der Reformation, das geistliche Babel einen gewaltigen Fahl gethan/ nicht auch die Zeit bald kommen werde/da Babel gänzlich über einen Hauffen fallen/und es heissen werde: Sie ist gefallen/ sie ist gefallen/Babylon die Grosse; die da ist eine Mutter der Hurerey / d. i. der Abgötterey / und aller Grewlen auff Erden; in welcher ist vergossen worden das Blut der Heiligen. Die da ist eine Behausung worden der Teuffel/ und ein Behaltnuß aller unreiner Geistern. Darinn werden alle die Plagen auff einen Tag kommen/ der Tod/ Laid und Hunger / und mit Feuer wird sie verbrennt werden/ dann starck ist Gott der HErr/ der sie richten wird. Das Blut der Propheten und der Heiligen/

Sprech. in
h. Hist.

Heidogg.
Hist. Papat.
p. 488. &c.

Apoc. 19. 6.

&c 18. 2, 3, 4.
&c.

ist in

ist in ihren erfunden worden/ und aller deren/ die auff Erden erwürgee sind.

Bestätigt
der Lehr auß
H. Schrift.

Wir können aber von dieser Historischen Blut-Relation, widerumb auff unsere vorhabende Materie/ und sagen: Daß ja freylich/ ein gewalthätiger Todschlag ein grosse und schwäre Sünde seye. Solche Sünde wird in H. Schrift ernstlich verbotten. Gott hat zu Cain in verlesenen Worten gesagt: Die Stimme seines Bruders Blut/ nämlich Abels/ ruffe wider ihn von der Erden gehn Himmel. Die Heil. Schrift gedenckt einiger Sünden/ die vor allen anderen eine Stimme haben sollen/ damit sie wider alle die jenigen ruffen/ die sich damit versündigen: Clamitat in coelis vox Sodomorum, vox oppressorum, merces detenta laborum. Und so rufft das/ unschuldiger weise/ vergossene Blut wider alle Todschläger; Paulus sagt: Abels Blut/ so vor langer Zeit schon vergossen worden/ ruffe noch heut zu Tag. Und anderstwo siehet: Das Blut Abels rede. Und so hat auch/ die Sünde der Sodomitern geruffen wider Sodom; Der Sohn Gottes sprach auf ein Zeit zu Abraham: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorria/ das ist sehr groß/ und ihre Sünde sind schwäre; darumb will ich hinab fahren/ und sehen/ ob sie alles geihan haben nach dem Geschrey/ das für mich kommen ist/ oder/ obs nicht also seye/ daß ichs wisse? Die Unbilligkeit/ verübet an den Arbeitern/ und derselben abgestreckten Lohn/ hat eine Stimme; Jacobus sagt: Siehe/ der Arbeiter Lohn/ die ewer Land eingeerndet haben/ und von euch abgebrochen ist/ das schreyet/ und das Ruffen der Erndeet ist kommen für die Ohren des H. Ern Zebaoths. Nach der Sündfluth/ hat Gott diese Sünde nachmahle außdrücklich verbotten/ mit angehengter ernstlicher Trohung: Wer

Hebr. II. 4.

Gen. 18. 30.

Heb. 12. 24.

Jac. 5. 4.

Wer Menschen - Blut vergoßet / dessen Blut soll durch Menschen / nämlich durch den weltlichen Richter / wiederum vergossen werden. Auff Sinai hat Gott dieses widerholet in denen Zehen Gebotten / die er Mosi / und durch Mosen / den Kindern Israel gegeben hat / geschrieben / mit seinen eigenen Fingern / auff zwey steinerne Tafeln; anzuzeigen / daß solches auch / dem Menschen / in das Herz geschrieben; hiemit nicht Ceremonialisch seyen; als ein Gebott / das die Juden allein angehe; sondern Moralisches / ein allgemeines Gebott / so auf der Natur gegründet / folglich / juris indispensabilis seye; so daß mit gutem Gewissen / darwider von keinem Menschen / könne noch solle gehandelt werden: Du solst nicht tödten / spricht Gott in dem sechsten Gebott. Daß aber dieses Gesetz natürlich seye / siehet man darauff / daß die ehrbaren Heyden / die kein anders / als das natürliche Gesetz gehabt haben / alle Todtschläger / jeweilen alles Ernsts haben abgestraft. Die Poena ipsa, die Straff selber des Todtschlags / ist auf der Natur gegründet / welche will / daß der Todtschläger sterben solle. Das genus poenae zwar / wie man einen solchen nämlich / an dem Leben abstraffen solle / das stellet Gott in des Richters Willkür; aber wider die dictierte Straff selber / kan und vermag niemand / wie vermeldet / dispensieren. Wer das Schwerdt nimt / nämlich von selbst / und auß privat-Raach / der soll auch durch das Schwerdt umbkommen. Wir reden nicht von dem moderamine inculpatae tutelae, da einer / von dem Wider - sacher genöthiget / zu Wehr greiffen / und sein Leben damit salviren muß; wie es dem Abner ergangen / da Asahel nicht wolte von ihm ablassen / und er darüber denselben erstochen; Asahel hats mit Gewalt an den Abner gesucht; sondern wir reden von einem fürseßlichen Todtschlag / der mit Willen und Vorsatz des Widerwertigen angelegt wird; welcher Todtschlag

E

in dem

Genes. 9.

Exod. 20. 13.

Matt. 26. 52.
coll.

Apoc. 13. 10.

Exod. 21. 12.
Deut. 27. 24.2. Sam. 2. 22.
22.

Num. 35. 33.

Deut. 21. 7.
8. 9.

Exod. 21..

O. si possē-
mus videre
animas ho-
micidarū,
plus plan-

in dem sechsten Gebott verbotten wird. Das beständiget Moses anderstwo in Gottes Namen: Wer Blut schuldig ist / der schändet das Land / und das Land kan vom Blut nicht versühnet werden / das darinnen vergossen wird / ohne durch das Blut / das es vergossen hat. Dahero hat Gott vormahls den Juden vorgeschrieben *sacra piacularia*, eine öffentliche Ausföhrung. Wann man einen Erschlagenen gefunden hat / und man den Todschlāger nicht gewußt / so haben die Eltesten und Richter / der dabey nächst gelegenen Stadt / eine junge Kuh nehmen müssen von den Kindern / und solche opffern; so mußten sie auch / neben denen Priestern selbiger Stadt / kommen zu dem Erschlagenen / ihre Hände waschen / und sagen: Unsere Hände haben diß Blut nicht vergossen / so habens auch unsere Augen nicht gesehen; seye gnädig deinem Volck Israel / un legenicht das unschuldige Blut auf dein Volck; darauff wurden sie über dem Blut versühnet. Ja Gott selber / hat über der Straff dessen / der einen Menschen getödtet / dergestalt geeyffert / daß auch das dumme Vieh nicht mußte ungestrafft bleiben; Dann wann ein Ochß einen Mann oder Weib gestossen / daß er gestorben / so hat man den Ochsen steinigen müssen / und dessen Fleisch nicht essen dörfen. Einmahl bleibt ein solcher nicht ungestrafft; gehet er der öffentlichen weltlichen Straff halben lār auß / wann seine That nicht an den Tag kommet / so hat doch Gott andere Straffen; und wann er nichts mehr hätte / als den nagenden Wurm in seinem bösen Gewüssen / das ihm aller irthen nachfolget / und ihm Scharff Richters und Henckers genug ist / so hätte er mehr dann genug daran. Bey dem Unbusfertigen folget endlich gar der ewige Tod. Komts nit auß auf Erde / so wirds Gott doch offenbahren am Jüngsten Tag. Man hat Exempel / daß für grosser Gewüssens Pein / die Mör-

der

der sich offte selber angeklagt für dem Richter. Können wir / sagt Augustinus, die Seelen und Gewissen der Todschlägeren ansehen / wir wurden vielmehr Abscheuen haben vor ihnen / als für den Wunden der Enleibten.

Der Todschläger zerstört den lebendigen Tempel des heiligen Geistes; wie dann unsere Leiber also genandt werden: Wißet ihr nicht / spricht Paulus zu seinen Corinthern / daß ihr Gottes Tempel seyt / und daß Gottes Geist in euch wohne? So aber jemand den Tempel Gottes verderbt / den wird Gott auch verderben; Der Todschläger aber zerstört und verderbt / durch Entleibung seines Nächsten / diesen lebendigen Tempel. Der Todschläger schändet das Bildnuß Gottes / nach welchem der Mensch erschaffen ist. Welch schwäres Crimen ist's nicht / wann einer seines Landsfürsten Bildnuß solte mißhandlen; so muß dann die Sünde des Todschlags / über die weise groß seyn / weilten er / wie vermeldt / so viel an ihm ist / Gottes Ebenbild / in dem von ihm entleibten Menschen / zerstört und mißhandelt: Wir haben allbereit vernommen / welcher gestalten der heilige und gerechte Gott / die jenige Unbilligkeit / die man ihm in dergleichen / unschuldiger weise / entleibten Versohnen angethan / niemahlen ungerochen habe gelassen. In der Natur ist ein allgemeine cognation und Verwandtschaft; dieses Band aber löst der Todschläger auf; daher ist ja billich dieses eine Sünde zu nennen / so der Natur selber zuwider ist: die Natur hat ein Abscheuen ab allem dem / durch welches sie zerstört wird.

Ist der Entleibte ein gottloser Mensch gewesen / so ist damit ihm abgeschnitten worden / die Zeit zur Buß / und also der Todschläger worden ein Ursach seiner Verdammung / namlich so viel an ihm ist; was aber das für eine Sün-

geremus,
quam putrescentia
corpora ulceratorum,
August.

Der Tod:
schläger zerstört den
Tempel
Gottes und
dessen Eben:
bild.
1. Cor. 3. 16,
17.

Er benimt
dem Erschla:
genen / seine
Seligkeit / so
viel an ihm
ist.

Ezech 3. 19.
8cc.

de ſeye/ jemanden hindern an ſeiner ewigen Seligkeit/ iſt leichtlich zu erachten? Iſt die Sünde groß/ wann man jemand verwañrloſet in dem Zeitlichen/ und Urfach iſt deſſen Todes; dann da heiſſts: Si non pavifti, occidiſti, Haſtu ihn nicht geſpeiſet/ ſo haſtu ihn geödet/ nach Aufſag Auguſtini; Mein Gott! wie groß muß dann nicht ſeyn die Sünde/ wann man den Neben- menschen verläret an ſeiner ewigen Seligkeit? Zum Propheten Ezechiel ſprach Gott vormahls: Du Menſchenkint/ ich habe dich zum Wächter geſetzt über das Hauſe Iſrael/ du ſolt auß meinem Munde das Wort hören/ und ſie von meiner wegen wahrnen. Wann ich dem Gottloſen ſage/ du muſt des Todes ſterben/ und du wahrneſt ihn nicht/ und ſageſt es ihm nicht/ damit der Gottloſe ſich für ſeinem Gottloſen weſen hüte/ auff daß er lebendig bleibe/ ſo wird der Gottloſe umb ſeiner Sünde willen ſterben/ aber ſein Blut will ich von deiner Hand fordern. Der Todſchläger und Mörder aber hindert/ den ſo entleibten Menſchen/ an ſeiner Seligkeit/ dann/ ſo viel nochmahle an ihm iſt/ ſchneidet er dem ſelben ab die Zeit zur Buß. Iſt der Entleibte aber ein frommer Menſch geweſen; ein Menſch von groſſer Hoffnung/ ſo hat er eine nützliche Verſohn/ allerhand Ständen/ entzogen; nämlich einen/ der Gott dem Herrn/ in allerhand Ständen hätte können nützlich ſeyn; nützlich in dem Politisch- und Weltlichen; nützlich in dem Geiſtlichen/ nämlich in Kirchen und Schulen; nützlich auch in einer und der anderen Handthierung/ Fabrique und Manufacture; die durch ihne hätten können/ in ſeinem Vaterland/ auffgerichtet/ und dardurch des Vaterlands Ruhm und Nutzen befördert werden. Dann wie nützlich die Kauffmannſchaft/ und allerhand Manufacturen ſeyen einer Stadt und Land/ bezeugt die Erfahrung/ durch Gottes Gnade/ auch under uns?

Ieh

Ich will von dem nichts reden / daß Elceren und Groß-Elceren; fürnemlich / wo solche noch darzu in ihrem Vatterland in hohen Ehren stehen / auff das häßtigste / wie leichtlich zu erachten ist / durch einen solchen unverhofft- und traurigen Todschlag / betrübt / und in höchste Herrkens-Traurigkeit gesetzt werden. Auch von dem nichts / daß zugleich / menschlicher weise / alle die jenigen getödtet werden / die noch von einem solchen Menschen / der Kirchen / der Policiey / und dem Vatterland zum Besten / hätten können gezeigt werden. Dahero geben einige Gelehrten / fürnemlich die Rabbinen / nicht unbillig / achtung auff die Wort Gottes / die er dem Cain in dem Text vorhält / und sagt: Die Stimme der Blüceren * deines Bruders Abels / ruffen zu mir. Gott redt in der mehreren Zahl / und deutet vielleicht / auff die jenigen Kinder und Groß-kinder / welche dem Abel noch hätten können geböhren werden / und herkommen auß seinem Geblüte.

Ja / solche Menschen und Todschläger / sind ärger als das unvernünftige Viehselber; ärger als Löwen / Tyger / Bär / Wölffe; dise schonen ihrer Art Thieren / und werden nicht leicht / es erfordere es dann die höchste Noht / einander verzehren / und mit eines andern Thieren Fleisch sich weiden; dahero sagt man in dem gemeinen Sprüchwort: Sævis inter se convenit uris, Bären und Wölff schonen einander / und gehen oft auff einer Wäide; Item: Es muß ein kalter Winter seyn / da ein Wölff den anderen fressen wird. Mein Gott; welche Sünde dann ist / bey einem Menschen / der wider seinen Nächsten wüthet und raset / und dessen unschuldigen Blut / oft ohne einige Ursach / vergeudet? Von denen Wölffen liest man bey einigen Phycis, daß / wann sie einen Menschen verzehret / so werden sie entweder rasend / oder von andern Wölffen wieder zerissen; so rächet Gott des Menschen Tod an dem

* Von sanguinum fratris tui ad me clamat, קול רמי non autem קולרם in singulari, Fox sanguinis.

Ephes. 29.
Ela. 58-7.

Todschläger
sind/ alle die
so gewalt-
thätigen
Todschlages
ren verscho-
nen.

1. Reg. 20.
42.

1. Sam. 21. 1.

Rom. 13. 4.

dem unvernünftigen Vieh selber. Einmal/ wann die Biene ihren Angel verlohren/ und den Menschen gestochen/ so soll sie darüber sterben; und/ der Crocodill schrecklich heulen/ wann er einen Menschen getödtet. Niemand/ sagt Paulus/ hat jemahle sein eigen Fleisch gehasset/ sondern er nehet es/ und pfleget sein; dem zuwider aber/ handelt der Todschläger/ dann er tödtet seinen Nächsten/ der eines Fleisches und Natur ist mit ihm.

Todschläger aber/ welches wohl zu merken/ sind nicht nur die/ welche selber Hand anlegen an unschuldige Leute; sondern auch die/ welche öffentlichen/ überzeugten und gewaltthätigen Todschlägeren schonen; durch die Finger sehen/ allein auf politischen Ursachen; dardurch aber/ wie die Heil. Schrift sagt/ frembdes Blut auf sich/ auf Stadt und Land laden. Wir wissen ja/ daß Samuel/ in Gottes Namen dem Achab/ andeuten mußten: Weilen du den verbannten Mann hast von dir gelassen/ so soll deine Seele seyn für seine Seele/ und dein Volck für sein Volck. In den Tagen Davids kam ein Hunger ins Land/ der währete drey Jahr an einander; David fragte/ und forschte nach der Ursach dieser Plag; Gottes Antwort war diese: Umb Sauls/ und des Bluthauses wille/ darumb/ daß er die Gibeoniter getödtet hat/ kompt namlich diese Plag; und wolte auch dieselbige nicht nachlassen/ biß daß sieben Männer von dem Hause Sauls/ an die liechte Sonne auffgehengt wurden. Die Sünden der Kinder Eli/ werden ihres Vatters Sünden genandt/ und deme zugerechnet; nicht darumb/ daß Eli selber selbige begangen hatte/ sondern weilen er dieselbigen nicht gebührend abgestraft hat. Gott hat der Obrigkeit/ eben zu dem Ende/ das Schwerdt angegürtet/ daß sie selbiges/ wo es nach der Gerechtigkeit vonnöthen/ brauchen und zucken solle. Gott hat einen Greuel allezeit gehabt an dem Blut.

Blutgigen und Falschen. Obrigkeiten müssen gesinnet seyn/wie Gott/dann sie sind Elohim und irdische Götter/oder Statthalter Gottes auff Erden; Gott aber ist ein gerechter Gott/ der den Sünder nicht ungestraft läßt. Jener Mörder vor allem / in Frankreich/hat nicht übel geredt/ nach dem er wegen dreym Mordthaten hingerichtet worden/wann er gesagt: Er habe nur die erste Mordthat begangen / die zwo andern aber habe begangen der König selber / dann hätte er ihn bey der ersten abgestraft/nach gebühr/ so wurden die andern vermitten geblieben / und nicht begangen worden seyn. Schwärzlich haben sich versündigt die Juden / da sie an statt Christi/ Barrabam/ einen verschreyten Mörder/ hatten loß gebätten; noch schwärer Pilatus/ da er auff ein solches ungerechtes Begehren / den Mörder Barrabam loß gelassen. Ein schwäre Sünde ist bey grossen Herzen/wann sie/auff ihre/oder ihrer Princken Geburts Tag/Mörder/Dieben/und andere Persohnen/so den Tod verurtheilt / loß lassen; grad ob stuhnde es bey ihnen / dem Gefas Gottes zuwider zu handeln/und darüber zu dispensieren; dieß ist ein verkehrt- und sündliche Barmherzigkeit. Es bleibet bey dem / was Salomon sagt: Wer dem Godelosen recht spricht / und den Gerechten verdampft / die sind beyde dem HERN ein Grewel.

Und wie der Mensch/ nicht nur einen Leib hat / sondern auch eine/ mit Vernunft begaabte Seele/ also gibts auch / in ansehung dessen/ Seelen-Mörder. Solche sind die jenigen / welche / da sie in der That solten seyn/ Pfleger und Säugamme der Kirchen; da sie solten Kirchen und Schulen trachten in gutem esse und flore zu erhalten / selbiger nicht die geringste Rechnung tragen; und ihnen gleich giftet/ es stehe umb Kirchen / umb Hohe und Niedere Schulen / wie es immer wolle;da doch einer Stadt

Psal. 55. 24.

Camerarii
Hor. Subcil.
cent. 1. cap.
100.

Prov. 19. 15.

Es gibt auch
Seelen-
Mörder.

Ruffin, libr.
1. cap. 32.
Theodor, lib.
3. cap. 15.
Socras, libr.
13. cap. 15.

Daniel, 1. 3.
&c. 17, &c.

Stade und Land/ an nützlichen und tauglichen Lehrern/ so gar viel gelegen ist. Julianus der abtrünnige Rāyser/ wird solche Leute verdammten/ dann der wußte wohl/ wie hoch nothwendig seyen die Schulen/ und welcher gestalte/ die Ermanglung deren/ so hoch schädlich; daher/ damit die Christlichen Kinder / nicht in ihrer Religion unterwiesen werden könnten / noch der Heyden Bücher lesen / und auß denselben sie die Heyden widerlegen könnten / befahl er/ man solte alle Schulen der Christen zuschließen: Ecce enim, sprach er / propriis pennis jugulamur, die Christen tödten uns mit unseren eigenen Waffen / nämlich auß unseren eigenen Schrifften und Büchern. Nebucad- Nezar verdampt solche Leute / dann der hat eine eigene Schul auffrichten lassen/ an seinem Königlichen Pallast/ damit man in selbige auffnehme Fürstliche Kinder von den Kindern Israel / und selbige in solcher Schule/ zu allen Tugenden/ und in denen Staats- sachen vorauß/ informierte. Seelen- mörder in dem Geistlichen sind/ irzige schädliche Lehrer/ die Kirchen und Schulen mit Irthümen anfüllen; die Jugend auch / von göttlicher Wahrheit ab- hingegen auf allerhand Irthum führē. Seelen- mörder sind widerum in Kirchen und Schulen/ die jennigen Lehrer/ welche mit einem Epicureischē/ ihnen unanständigen Leben und Wandel/ ihren Zuhörern und Lehrjüngern Vergernuß geben; und also/ so viel an ihnen/ derselben Seelen tödten. Seelen- mörder sind auch die Lehrer / welche zu öffentlichen Sünden schweigen / und mit Rāyser Constantino M. den Mantel über alle Sünden werffen. Im Haßstand aber / sind Seelen- mörder die jennigen Herrschafften und Elteren / welche ihrer Bedienten und Kinderen/ die doch Gott ihnen so theur anbefohlen hat/ keine/ oder außs wenigste/ geringe; hingegen der Schweinen und des übrigen dummen Viehs/ grössere Rechnung tragen/ als ihrer Kinderen/ und Gefindes.

Seelen,

Seelen-Mörder sind endlich/alle Raachgierige und unverföhnliche Leute/ welche einen immerwährenden Grollen/Raach und Unverföhnlichkeit hegen in ihren Herzen. Solcher Zorn und Raachgierigkeit/ ist ein geistlicher Todschlag. In einem solchen Zorn/ hat Cain seinen Bruder Abel getödtet. Ein solcher tödtet auch sich selber. Der Zorn frist einem manchen das Herz: Lyser und Zorn verkürzen das Leben/ sagt Syrach. Galenus der Medicus, schreibt von einem Jüngling/ daß er für Zorn in die Fallende Sucht gerathen seye. Von Lucio Sylla dem Römer liest man/ daß/ als er zornig worden/ habe er geflucht und gerauset/ auch im Zorn seine Seele aufgeschüttet. Der Zorn tödtet auch den Nächsten. Bekandt ist/ welcher gestalte David/ im Zorn/ dem Nabal den Todt getrohet. Die Kirchen-History gedencket/ des sonst frommen Käysers Theodosij, daß er in aller Hitz und Zorn/ ein grosses Blut-baade zu Thessalonica angestellt; und darauff von Ambrosio excommuniciert/ auch ein geraume Zeit in dem Bann aufgehalten worden/ ehe er/ selbigen in öffentlicher Versammlung/ widerumb in die Schoos der Kirchen aufgenommen hatte. Ein zorniger Mann/ sagt Salomon/ richtet Hader an/ und ein Grimmiger thut viel Sünde. Und Jacobus: Des Menschen Zorn thut nicht was für Gott recht ist. Zürnet ihr/ so sündiget nicht/ laßet die Sonne nicht über ewerem Zorn undergehen; sind Wort Pauli/ des sel. Apostels. Es will heut zu tag/ seine Großmüchigkeit ein mancher sehen lassen/ mit einem verstellten Angesicht/ und zornigem Anfahren seines Nächsten; Die Lateiner aber haben under sich ein Spruchwort/ das lautet also: Fortior est qui se, quam qui fortissima vincit moenia, Wer sich selber weißt zu regieren/ und seine Affecten zu überwinden/ der ist dapfferer/ als der/ welcher die trefflichsten Vestungen

Syr. 30. 26.

Zornig und Raachgierige Leute sind Seelen-Mörder.

1. Sam. 25.

Prov. 29. 22.

Jac. 1. 20.

Ephes. 4.

Rom. 12. 19.

weißt einzunehmen / und zu bestürmen. Ein solcher zornig- und Raachgieriger Mensch / greiffet Gott dem Herrn in sein Ampt. Paulus sagt: Rechet euch selber nicht / meine Liebsten / sondern gebt Raum dem Zorn Gottes / dann es steht geschrieben / die Raache ist mein / ich wils vergelten / spricht der Herr.

Und weilten der gewalthätige Todschlag / eine so grosse Sünde ist / welche Gott anders nicht / als mit dem Tod will abgestrafft haben; so fragt sichs:

Was zu halten seye / von denen / welche diese grosse Sünde begehen / und ihren Nächsten / auff eine solche weise tödten; ingleichem von denen / welche einsmahls von ihren Widerwärtigen überfallen / und erschlagen / erschossen / oder erstochen worden; können solche Menschen auch wohl selig werden?

Rom. 14. 4.

1. Cor. 13. 7.

Sr. Was zu halten seye / von denen / welche diese grosse Sünde begehen / und ihren Nächsten / auff eine solche weise tödten; ingleichem von denen / welche einsmahls von ihren Widerwärtigen überfallen / und erschlagen / erschossen / oder erstochen worden; können solche Menschen auch wohl selig werden?

Antwort: Hüte sich ein jedes unter uns für ja hem Urtheil / daß keiner den anderen verdamme: Wer bistu / o Mensch / daß du einen anderen richtest / ein jeder Knecht steht und fällt seinem eigenen Herzen; die Liebe dencket kein Arges; die Liebe duldet alles / sie hoffet alles. Wir haben Exempel deren / die in diese Sünde gefallen / und doch / nach bezeugter Buß / sind selig worden; dann kein reuender Sünder kompt zu spät. Ein Exempel haben wir an König David / da er den Uriam hatte lassen erschlagen; ein Exempel an dem einten bußfertigen Schächer am Kreuz / der in selbigem Tag mit Christo ins Paradeiß auffgefahren ist; ein Exempel an König Manasse / der Jerusalem mit unschuldigem Blut angefüllet. Die Entleibten betreffend / so wäre es ja eine grosse Sünde / wann wir solche allzumahl verdammen wolten / die auff ein so traurige weis / ihr Leben haben lassen müssen? Abel hat sein Leben

Leben lassen müssen/ under der Hand Cains / seines Bruders / und doch wird sein Blut genandt / ein Blut des Gerechten. Die Seelen under dem Altar im Himmel/ sind Seelen der Gerechten / nun aber sind sie erwürgt worden/ umb des Wortes Gottes willen/ und umb deß Zeugnuß wille/ das sie gehabt. Wann dem also wäre/dahes nämlich umb aller deren Heyl und Seligkeit mißlich stuhnde/die so einmahls entleibt werden/so stuhnds ja auch umb aller deren Heyl gefährlich/die in dem Krieg erschossen/erstochen/oder sonsten getödet werden? Jonas than ist auch in dem Krieg einmahls und gewaltthätiger weise erlegt worden; ingleichem König Josias / dessen Tod Jeremias und ganz Juda beklagt haben. Jener Prophet der von Juda und Bethel daher kam / wider Jerobeam zu weissagen / war ein/ in dem übrigen gottseliger Mann / und dennoch tödete ihn auff dem Weg ein Löwe. In solchen Zufällen / casibus tragicis, oder traurigen Begebenheiten / giltet/ was die Gelehrten zu sagen pflegen: Deus non attendit in servis suis, quali morte, sed quales dispositione exiverint, d.i. Gott sihet den Menschen an / nicht nach der äusserlichen Gattung seines Todes/ dessen er gestorben/ sondern/ wie er denselben in dem Tod/innerlich und der Seelen nach/ angetroffen; bereitet oder unbereitet. Qualis vita, finis ita, Wie der Mensch lebt / so stirbt er auch; Qui bene vivit, bene finit; oder/wie ein alter Lehrer sagt: Mala mors putanda non est, quam bona vita præcessit, Wo ein gutes Leben vorhergehet/ da kan der Tod nicht böß geschäzter werden. Ist dann einer fromm und gottselig gewesen/ und hat seinen im Herzen wohnenden Glauben/ durch einen stillen exemplarischen Wandel erwiesen/so ist er selig zu achten / ob er wol einmahls durch die Hand eines leichtsinnigen Menschen/ umbs Leben kommet. Ein solcher fallet wie Abner von bösen Buben; solch

Mat. 23. 35.

Apoc. 6. 9.

1. Sam. 4. 18.
& 31. 7.2. Chron. 35.
26.August. l. 1.
de Civ. Dei.
c. 11.

2. Sam. 3. 33.

Exod. 1.

Matt. 2.

Levit. 10. 1.

&c.

& 16. 1. &c.

Gen 19. 26.

coll.

Luc. 17. 32.

ein/ von aussenher / und dem Leibe nach / erbärmlicher Tod / schadet dem Menschen an seiner Seligkeit nichts. Der Tod der Hübreeischen Knäbchen / die auff Befehl Pharaons haben müssen ertränckt werden / war ein gewaltthätiger/und gleichfahls in den Augen ihrer Elteren/ ganz betrübter Tod ; ingleichen der Bethlehemitischen Kindern/ so auß Herodis Befehl/daselbst/ und umb Bethlehem her/ hingerichtet wurden; wer wolte aber darumb/ an deren allzumahl Seligkeit/zweifeln? Solch ein behebender Tod / nämlich eines in dem übrigen frommen und gottstigen Menschen / ist ein geschwinder Sprung zu Gott. Und scheinet nicht unklar / daß Moses über dem Tod Nadab und Abihu / der Söhne Aarons / die doch jähling wurden hingerafft/einenweg/ ihrethalben/ in guten Gedanken gesteckt seye / nnd gute Hoffnung gehabt ihrer Seligkeit / obwohlen derselben Tod ein exitus tragicus gewesen/und betrübt/ dem Leibe nach; dann er hat sie ehrlich/und in ihrem priesterlichen Habit begraben lassen. Ein gelehrter Mann fällt folgendes Urtheil von ihnen: Etsi miserabiliter perierint, non tamen impii fuerunt, sed à Deo paternè castigati, Seind schon die Söhne Aarons/eines nach dem äußerlichen/traurigenTods/ gestorben/ so sind sie doch/ ausser diesem Struck/ fromme Leute gewesen; Gott hat sie / als ein Vatter gezüchtiget. Der Tod des Weibs Loths/war/ dem Leibe nach/ erstaunlich und betrübt genug / dann sie ist zu einer Salz= Saul worden; die Seele aber gieng einenweg zu Gott in Himmel; sie ist der Stimme Gottes in dem übrigen darinn gehorsamb gewesen / daß sie mit ihrem Mann auß Sodom gegangen; wer wolte daß dieselbige verdammen der Seelen nach? ihre Sünde/ daß sie auff dem Weg ist still gestanden/ und zuruck gesehen nach Sodom / ist / vermuthlich / mehr geschehen auß Schwachheit/ dann auß Bosheit / und Vorsatz. Wir ziehen

ziehen ganz billich auff Iohs Weib / und das ernstliche göttliche Gericht / so über ihren Leib ergangen / was der Apostel sagt: Wann wir gerichtet werden / so werden wir vom H^{ern} gezüchtiget / auff daß wir nicht sampt der gottlosen Welt verdammt werden. Wir glauben / dieses Weib / seye mit einem so ernstlichen Gericht von Gott belegt worden an dem Leib / damit / wie Paulus anderstwo sagt / der Geist selig wurde / auff den Tag J^{esu} Christi. Ein solche Bewandnuß hats auch / außser zweiffel gehabt mit einigen Leuthen der ersten Welt / welche in der Sündfluth ertruncken sind / Petrus sagt: Sie seyen gerichtet nach dem Menschen am Fleisch / leben aber im Geist Gott.

1. Cor. II. 32.

1. Cor. 5. 5.

1. Petr. 4. 6.

Ein gewaltthätiger und behender Tod muß betrachtet werden / entweder / wie er ist an und für sich selber; oder / wie er ist / des jenigen Menschen halbe / den Gott also hinrafft. An sich selber / ist ein solcher Tod nicht schlimmer / als ein andere Gattung des Todes / darumb daß er behend ist / und gewaltthätig. Der Jüngste Tag wird unversehens kommen / wann namlich / sich die Menschen dessen nicht einmahlen werden versehen; doch wird er seyn ein seliger Tag / uns Gläubigen und Auserwehlten; ein Tag unserer vollkommenen Erlösung. Sihet / und betrachtet man aber einen solchen Tod / von seiten dessen / den Gott darinn abforderet / so ist er gut und böß; nach dem namlich der Mensch bewandt und beschaffen / in ipso mortis articulo, wann Gott kompt / und ihne abforderet. Ist der Verstorbene gottlos gewesen / ein unbußfertiger Mensch / so sagt Gott zu ihm in seinem Tod / qualem te invenio, talem te judico, wie ich dich gefunden / so richte ich dich. Wie der Baum falle / so bleibt er liegen. So unselig war der Tod / von seiten des größten Theils der Leuthen der ersten Welt; viel deren sind gestorben in ipso peccandi actu, in allen Sünden. Die

Wie man
einen behen-
den und ge-
waltthätige
Todbetrach-
ten und an-
sehen müsse?

Qualis in
novissimo
vite die
quisq; mo-
ritur, talis
in novissi-
mo mundi
die judica-
bitur.
Ecc. 11. 3.
Matt. 24. 37.
38. 39.

Genes. 19.
24. 25.

Num. 25. 8.
9.

Man sol sich
hüten / für
verkehrtem
Urtheil wid
den Neben-
menschen.

Evangelische History sagt von ihnen: Sie assen / sie truncken / sie freyeten / und lieffen sich freyen / bis an den Tag / da Noe zur Arch eingieng / und sie achteten es nicht / bis die Sündfluth kam / und nahin sie alle dahin. So unselig war der Tod der Gefahrlösen Leuthen zu Sodoma und Gomorrha. Bey Mose stehet: Der H^{er}z ließ Schwefel und Feur regnen vom H^{er}z vom Himmel herab auff Sodom und Gomorrha / und kehrete die Seätte / und die gantze Gegend umb / und alle Einwohner der Städtten. Solche Leuthe sterben wie Sissera / welcher den Geist auffgeben / ehe er auß dem Schlaff erwachet / und zu seinem Verstand wider kommen; von einem Schlaff ist er gefahren zu dem anderen; von dem leiblichen Schlaff / zu dem ewigen Höllen - schlaff und Verdammuß / als ein blinder Heyd / und Feinde des Volks Gottes. Ihr Tod / ist wie der Tod Simri und Casbi, die Pinehas in seinem heiligen Eyfer / in aller Unzucht durchstochen / als ein / dazu bestellter göttlicher Richter; und hat damit die Plag von den Kindern Israel abgewandt. Wir kommen alle auff einerley weise in die Welt / scheiden aber / auff tausenderley weise / wiederumb auß derselben. Einige sterben in Mutter-leib; andere / so bald sie zur Welt gebohren worden; einige eines sanfftten / andere eines schmerzhafften / offte auch gewaltthätigen Todes; einige in der Frembde / andere aber zu Haus; an dem ist nichts gelegen / wann man nur wohl und selig stirbet.

Niemand wolle ein verkehrtes Urtheil fällen / über dergleichen traurige Begebenheiten / daß man so wohl an der Seligkeit aller deren zweiffeln wolte / welche auff ein unverantwortliche weise / ihren Neben - menschen entleiben; als auch deren / welche einsmahls / eines solchen gewaltthätigen Todes sterben müssen; dann das wurde heißen / dem vollmächtigen und gerechten Gott in sein Amt greif,

greiffen. Gottes Wege und Gerichte sind unbegreiflich zwar / darbey aber ganz gerecht; steigen wir nicht mit unseren Gedancken in die geheime Cansley Gottes; Er ist der HErr / er machts mit uns Menschen / wie er will. Es heisset da / nach dem gemeinen Sprichwort der Gelehrten: Sons & insons pari passu ambulant, Es begegnet da einem wie dem anderen; dem Frommen / wie dem Gottlosen / namlich denen äusserlichen Umständen nach des Tods. Wir haben diß vorhin schon mit einigen Exempeln bestätigt; auch bekräftiget solches die tägliche Erfahrung. Solcher Splätter / und ungerechter Richterern aber gibts täglich. Solche waren jene Juden / welche vermeinten / daß die Galiläer / deren Blut Pilatus mit ihrem Opffer vermischt / das ist / der dieselbige über dem Opfferen erschlagen hatte / für andern Sünder gewesen wären / diem Weil es ihnen so jämmerlich ergangen; die aber der HErr Christus darüber ernstlich gestrafft / und gesagt: Meynet ihr / daß diese Galileer für allen Galileeren Sünder gewesen seyen / diem Weil sie das erlitten haben? Ich sage nein / sondern / so ihr euch nicht besseret / werdet ihr auch also alle umkommen? Oder / meynet ihr / daß die Aichtzen / auff welche der Thurn zu Siloa fiel / und erschlug sie / seyen schuldig gewesen für allen Menschen / die zu Jerusalem wohnen? Ich sage nein / sondern / so ihr euch nicht besseret / werdet ihr alle auch also umkommen. Solche Splätter-Richter sind gewesen die Freunde Jobs / welche auß dem vielfaltigen Creutz / damit Gott selbigen belegt / in dem ein trauriger Gott nach dem anderen daher kam / in thesi zwar wohl geredt / aber in hypothesi, ganz verkehrte geurtheilet von Job / und vermeint / es müsse derselbe beschweigen / für allen anderen Menschen gesündigtet / und ein und das andere grobe Dubsenstück / auff sich ligend haben: So gehet es / sprach

Luc. 13. 2, 3.
4. 5.

Job. 8. 13.
& 22. 5. &c.

sein

cap. 13. 5.

cap. 16. 2.
cap. 31. 5, 6.
&c.

A. Act. 28. 4

Job. 21. 7, 8.
2.

sein Freund Bildad von Suah / zu Job / allen denen / die Gott vergessen / und die Hoffnung der Heuchleren / wird verlohren seyn. Dahero strafft selbige auch Job / und heist sie / unnütze Aerzte / und läudige Tröster. In diesem verkehrten Urtheil und Meynung sind gesteckt die Leuthe in der Insul Melita / heutiges Tags Malta genandt / welche auß dem / daß / da Paulus der Gefahr des Meers kaum entgangen / und an das Ufer gestiegen / daselbst aber von Stund an in eine andere Gefahr gerathen / als ihm ein Oter an den Arm gesprunge / geschlossen / Paulus müsse ein Mörder seyn / welchen die göttliche Raach nicht wolle leben lassen. An diesem Stein / des Urtheils vom Vbel und Wohlstand der Menschen / hat sich verletzet Job selber / welcher auß dem Wohlstand der Gottlosen geschlossen / es müssen dieselbige vor anderen / bey Gott / in Huld und Gnade stehen: Warum leben die Gottlosen / spricht er / werden alt / und nehmen zu mit Güteren ? Ihr Saame ist sicher umb sie her / und ihre Nachkömlinge sind bey ihnen / ihr Hauß hat Friede für der Furcht / und Gottes Ruche ist nicht über ihnen. In gleiche Schwachheit ist gefallen auff ein Zeit / der sonst fromme Mann Assaph / dann der konnte sich anfangs auch nicht richten in gottloser Leuthe auf Erden äußerliche Glückseligkeit. Höret ihn selber reden : Ich hätte schier gestrauchlet mit meinen Füßen / dann es verdross mich auff die Ruhmrähtigen / da ich sahe / daß es dem Gottlosen so wohl gieng ; sie sind in keiner Gefahr des Tods / sondern stehen vest wie ein Palast ; sie sind nicht in Unglück / wie andere Leute / und werden nicht / wie andere Menschen / geplaget ; ihre Person brüstet sich / wie ein fetter Wanst / sie thun / was sie nur gedencken ; sie vernichten alles / und

les / und reden übel darvon / reden und lästern;
 der Pöbel fällt ihnen zu / und sagen: Was solte
 Gott jener / nämlich der Frommen / achten? was sol-
 te der Allerhöchste nach ihnen fragen? Sihe / das
 sind die Gottlosen / die sind glücklich in der Welt/
 und werden reich. Auff ein gleiche weise ist ihme vor-
 mahls entgangen / Jeremias der Prophet: Warumb
 geherts doch den Gottlosen so wohl / fragte er den
 Herrn / und die Verächter haben alles die Fülle?
 du pflanzest sie / daß sie wurzlen / und wachsen/
 und bringen Frucht? du laßest sie viel von dir
 rühmen / und züchtigest sie nicht.

Pfal. 73. 23.
 &c.

Jer. 12. 2, 3.

Stossen wir uns / liebe Christen / nicht an dem Vbel-
 stand frommer Leuthen. Der Frommen Vbelstand /
 Creuz / Trübsalen / Anfechtungen / und was es immer seyn
 mag / sind / durch göttliche Fürsichung / denenselben ganz
 nützlich; da heissts nochmale / wie wir auß dem Apostel / bey
 Eingang der Predigt / angezogen: Denen / die Gott lie-
 ben / muß alles zum besten dienen. Das zwar kan
 kein fleischlich gesinnter Mensch sehen / dann von dem
 Segen / der einem Kind Gottes / auß dem Creuz zukommet/
 weißt der unwidergebohrene Mensch nichts rechts; ein
 solcher urtheilt von dem Creuz / wie Naeman der Syrer
 vormahls / von dem Wasser des Jordans; da ihme der
 Prophet befahl / er sollte sich siebenmahl in selbiges hin-
 ein lassen / und damit tauffen / wolt ihme diese Heilung
 und Arzney nicht in den Sinn / daß nämlich solche Krafft
 kömten könte von dem gemeinen Elementarischen Wasser;
 sprach deswegen: Sind nicht die Wasser Amara
 und Pharyphar zu Damasco / besser / dann alle
 Wasser in Israel? Wandte sich deswegen anfangs
 vom Propheten / und zog weg mit Zorn. Jener
 Heng selber konnte bey Cicerone sagen: Ein tugende-

Niemand
 stosse sich an
 dem Vbel-
 stand der
 Frommen.

Rom. 8. 28.

2. Reg. 5. 12.
 coll.
 Luc. 4. 27.

Beatam, di-
cebat Stoi-
ci, vitā pii,
etiam ro-
tam ascen-
dendo; etiā
in Tauro
Phalaridis,
beatum ef-
se sapientē,
Cicero de
Finib. & a-
libi,

Magis dā-
mati, quam
absoluti
gaudentes,
Terull.
ws. c. a. l.
doletis
scilicet.

Coctum
est, devora-
experimentum
cape,
sit crudum,
an allum
suavius,
Ambros. lib. 1.
offic. c. 41.
idem lib. 2.
cap. 28.

Luc. 24. 28.
1. Petr. 1. 7.
Mal. 3. 23.

hafft- und ehrlicher Mann / seye auch mitten in
seinen Banden und Elend / glücklich; und läge er
gleich in dem glühenden Schen Phalaridis, den Peril-
lus gessen müssen. Gott ist bey seinen Auserwehltten
in allem ihrem Creuz und Vbelstand / darumb sind sie offte
darinn so getrost / willig / und bereit / wann es seyn
müßte / mit ihrem Gott gar über die Mauren zu
springen. Die Biene zieht so wohl Honig von den Dist-
len / und anderen bitteren Kräutern / als von lieblichen
Blumen. Diese tröstliche göttliche Gegenwart wars / wel-
che die frommen Märtyrer / und Blut- Zeugen Jesu
Christi / dergestalt gestärkt / daß sie die größte Marter
und Pein / mit Freuden angetreten / und in dem Feuer
gesehen sind / wie in wohlriechenden Rosen; ja viel deren /
haben nicht einmahl an ihren Leibern / gleich denen Ge-
spannen Dantels / einigen Brand gefühlet; sie saßen im
Feuer / als hätten sie keine fleischerne / sondern ganz unem-
pfindliche / von Eisen und Stein gemachte Leiber. Da
Laurentius der Märtyrer / von Geburt ein Hispanier / auf
den Rost gelegt wurde / und der einte Theil des Leibs /
schon genugsam gebraten war / redte er ganz getrost / und
ohne Fühlung einiges Schmerzens / den Tyrannen / oder
vielmehr Decij Statthalter / Anno Christi, 252. den 10.
Augusti, also an: Converte partem corporis, satis crematam
jugiter, & fac periculum, quid tuus Vulcanus ardens egerit,
Wende mich umb / dieses Theil / meines Leibs / ist
genugsamb gebraten; wiltu es aber nicht glau-
ben / so schneide ein Stuck davon / und versuchs.
Einmahl bleibts bey dem / was erst angezogener Lehrer
und Bischoff Ambrosius, anderswo sagt: Quos manet gloria,
eos exspectat Injuria, Wer in den Himmel will / der
muß zuvor leyden; nach Aufzag des Herrn selber:
Musste nicht Christus diß alles Leyden / und das
rauff zu seiner Herrlichkeit eingehen? Das Creuz

Feuer

Feur der Gläubigen / ist kein Richter / und Verzehrungs-
 Feur / sondern ein Feur eines Goldschmieds / das allein
 probiret und lauter machet. Unglücklich ist der jeni-
 ge Schiffmann / der ohne Zoll abtossere / das ist / der
 seinen Zoll nicht bezahlt / ehe er von Land stößt / und die
 Segel aufzeucht ; der Verstand der Juden in diesem
 Sprichwort / ist der : Unselig seye der Mensch / der von kei-
 nem Creutz nichts wisse ; und ohne Creutz ab der Welt
 scheide. Obgedachter Kirchen- Lehrer / wolte in eines
 gewissen Edelmanns Haus nicht übernachten / weiln sich
 derselbige berühmt hatte / er wußte alle seine Tag von kei-
 nem Creutz ; dann / sprach er / es muß wohl ein grosses
 Unglück über dieses Manns Haus schweben ?

Stossen uns aber auch nicht an dem Wohlstand /
 und der zeitlichen Glückseligkeit der Gottlosen /
 und Kindern dieser Welt ; dann diese ist ganz unbestän-
 dig / und nimmet gemeinlich ein Ende mit Schrecken :
 Der Ruhm der Gottlosen / sagt Job / stehet nicht
 lang / und die Freude des Henschlens währet ein
 Augenblick. Anderstwo spricht er : Wie wird die
 Leuchte der Gottlosen verleschen / und ihr Un-
 glück schnell über sie kommen ? Sie werden seyn
 wie die Scopplen für dem Winde / und wie Spre-
 wer / die der Sturmwind wegführet. Der Gottlose
 wird behalten auff den Tag des Verderbens / und
 auff den Tag des Grimms bleibet er. Obgedachter
 Assaph / der sich droben gestossen hat / an dem Wohlstand
 der Frommen / und der Gottlosen Wohlstand / hat sich
 endlich gar trostlich erholet / dann sagt er : Da ich gieng
 in das Heilighumb Gottes / und merckte auff der
 Gottlosen Ende / sahe ich / daß Gott sie setze auf das
 Schlüpfferige und stürze sie dann zu Boden. Wie
 werden sie so plötzlich zu nichte ? Sie gehen under /

In omni
 adversitate
 Fortunæ,
 infelicitissi-
 mum ge-
 nus est In-
 fortunii,
 fuisse feli-
 cem, Boet.
 libr. 2. Pro-
 sa. 4.
 Apophteg.
 Hebr.

Auch nicht
 an dem
 Wohlstand
 der Gottlo-
 sen.

Job. 20. 5.
 & 21. 17, 19,
 20.

Psal. 73. 16,
 17, 18.

Esa. 3. 10, 11.

und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wie ein Traum / wann einer erwacht / so machstu HErr / ihr Bild in der Stadt verschreyt. Bey Esaja stehet: Wehe den Gottlosen / dann sie sind bößhaftig / und es wird ihnen vergolten werden / wie sie es verdienen. Einer der Alten / heist der Gottlosen auff Erden Glückseligkeit und Wohlstand / impunitam malitiam, eine Sünde / die Gott nicht auff dieser Erde / sondern erst nach diesem Leben / in dem Abgrund der Hölle straffen will. Aller der Gottlosen Wohlstand endet sich mit diesem zeitlichen Leben. Sagen dann / beydes in dem Wohl- und Vbelstand mit dem frommen Ränser Mauricio, auß dem Psalmen: Gerecht bistu / o HErr / und alle deine Gerichte sind gerecht.

Ps. 119. 137.

Güten soll
man sich vor
böser Ge-
sellschaft.

Auß Anlaß aber dieser / und anderen traurigen Begebenheiten / die den Menschen offte so gar unverhofft und urplötzlich überfallen / sollen sich ja billich junge Leute / hüten für böser Gesellschafft / als die einen manche schon unversehens / nicht nur umb das zeitliche Leben gebracht / sondern gar ins ewige Verderben gestürzt hat. Was hat den Leuten der ersten Welt / die Sündfluth zugezogen / darinn / nicht nur die Nachkömlinge des Bruder-mörders Cains / sondern auch die Kinder Seth / guten theils / ertruncken sind? Einer nit der geringsten Anlässen / war die böse Gesellschafft / da nämlich die Kinder Gottes / die Nachkömlinge Seths / allzu viel Gemeinschafft hatten / mit denen gottlosen Cainiten; die Mosaische History sagt: Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen / wie sie schön waren / und nahmen zu Weibern / welche sie wolten. Da sprach der HErr: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen / dann sie sind Fleisch / ich will ihnen noch frist geben / hundert und zwanzig Jahr; Welche unselige Ge-
meins-

Genes. 6. 3.
4. 17.

meinschafft dann / der Kinderen Gottes / mit denen Gottlosen / selbiger Zeit / Gott den HErrn veranlaßt hat / daß er die Sündfluth geschickt / in welcher alles zu grund gegangen / von Menschen und Vieh auff Erden / was einen lebendigen Athem hatte ; aufgenommen allein den Noah / und was bey deme in dem Kasten gewesen ist : Alles Fleisches Ende ist für mich kommen / sprach Gott zu Noah / dann die Erde ist voll Greuels / und siehe da / ich will alles Fleisch verderben / mit der Erde.

Hüten sol man sich / fürnemlich abermahle junge Leute / für Entheiligung des Sabbatags ; daß man diesen Tag / der Gottes allein ist / deme / durch ein schreckliches Sacrilegium, oder Gottes Raub / nicht abstehele ; dann auff solche Entheiligung / folgen allezeit ernstliche göttliche Gerichte / und viel casus tragici ; wie solches die tägliche Erfahrung länder bishero bezeugt hat. Beweglich sind ja genug / die Wort Gottes in dem vierdten Gebott : Memento, Gedенcke des Sabbatags / daß du ihn heiligest. Der Sabbath und dessen Feyrung / ist / seiner Substanz nach / kein Lex positiva, oder Ceremonialisches Gesetz / welches die Juden allein hätte angegangen im Land Canaan ; oder dessen Feyrung / erst seinen Anfang hätte genommen in der Wüste / da Gott auff Sinai / Moßi / und durch Moßen sein Gesetz gegeben den Kindern Israels ; sondern Moralisch / und natürlich / als gegründet auff der Natur / und der Menschen Herzen eingepflanzt in der Erschaffung ; Ist hiemit keine Kirchen - observantz allein / die man halten oder nicht halten ; auff einen und den anderen Tage verschieben und versetzen kan / nach belieben / ohne Verletzung seines Gewissens / und ohne Sünde. Gott hat einmahle befohlen / den Sabbath zu feyren. Hätte der HErr / zweyen / drey / oder vier Tage zu feyren / und zu heiligen befohlen / so hätte ers thun können ; und

Für Entheiligung des Sabbatags.

Exod. 20. 9.
10.

Genes. 2. 2.

wären wir darzu verbunden gewesen? Hat der Knecht sechs Tage zu seinem Nutzen / und sollte der HErr nicht einen vollkommenen haben? Haben wir sechs Tage für die Küche / und sollten wir nicht einen ganzen Tage haben für die Kirche?

Meinen wir nicht / daß nicht die meiste Ursach / solcher ernstlicher Göttlicher Gerichten / die bißhero über Teutsch- und andere Länder ergangen / und noch über denen schweben / gewesen seyn / neben vielen anderen Sünden und Lasteren / die schwäre Sünde der profanation und Entheiligung des Sabbaths? Bey Jeremia dem Propheten läßt sich Gott also verlauten:
 Jer. 17. 27. Werdet ihr mich nicht hören / daß ihr den Sabbath heiliget / so wil ich ein Feuer under eweren Thoren anstecken / daß die Häuser verzehre / und nicht geleschet werden solle. Wem dieses Göttliche Zorn-Feuer / die Augen nicht erleuchten wil auff Erden / deme wird das höllische Feuer / mit der zeit / hell genug leuchten und brennen über seiner Seele? Im Gesetz Mo-
 Exod. 31. 14. sis siehet: Wer den Sabbatthag entheiliget / der soll des Todes sterben; wer eine Arbeit daran thut / dessen Seele soll außgerottet werden in ihrem Volck. Was Gott den Juden getreuet / daß hat er auch redlich vollzogen; erfahren hats jener Mann / der auff den Sabbath hat Holz auffgelesen; ganz Israel mußte ihn steinigen. Weiln die Juden dem Herren / den Sabbath nicht gebäulich gehalten / so mußte das Land siebentzig Jahr feyren / öde und wüst ligen / und war die ganze zeit über der verfürung / Sabbath / biß das sibentzig Jahr voll wurden. Hingegen / wo der Sabbath recht gefeyret wird / und Christliche Regenten und Oberen / nach dem Exempel Nehemiae / und anderer frommen Fürsten / als Davids / Hiskiae / Josiae / Constantini des Grossen / Theodosij / Caroli M. und anderer /c. über

Exod. 31. 14.

15.

&c. 35. 2.

Numer. 15.

35. 36.

Jer. 25. 11.

2. Chron. 36

21.

über der heiligung dessen eyferig halten/da verheißt Gott lange Regierung/ Friede/ und allerley Segen. Bey obgedachtem Propheten Jeremia/ läßt Gott denen Juden sagen: Werdet ihr den Sabbath heiligen/ so sollen durch dieser Stadt Thor auß und eingehen/ Könige und Fürsten; das ist/ getrewe Regenten/ die auff dem Seul Davids sitzen/und soll diese Stadt ewig bewohnt werden.

Jer. 17. 24.

Fürnemlich aber/hüte sich ein jedes für fleischlicher Sicherheit; für Vermessenheit/Füllerley und Unmäßigkeit; dann nichts gefährlicher ist der Seelen/als eben diese Sicherheit; wann man nämlich/weder an den Satan/nach an den Tod einmahle gedencet; da doch der erste mit seinen schwären täglichen Versuchungen/uns Menschen immer zusetzt; der ander aber öftters einemahls dem Menschen den Faden seines zeitlichen Lebens kommet abzuschneiden. Die Juden haben under sich/zu dem ende/ ein Sprichwort; das lautet also: Küste dich vor der Thüren/ daß du bereit/ und gerüster seyst/ wo du in das Haus erichest. Sie wollen so viel sagen: Wann du wilt selig in den Himmel kommen/ so mustu dich dazu auff Erden schon bereiten; Zu dem ende/für fleischlicher Sicherheit/ und anderen Sünden/ dich hüten. Daß ihren so viel unden ligen/ in denen Versuchung/ und Verführungen des Fleisches und des leidigen Satans/ und sich deßhalbe/ in so grosse Gefahr setzen/ nicht nur des Leibes/ sondern gar ihrer Seligkeit halben/ daß kompt daher/ weil sie diesen gefährlichen Feind/ den Satan/ auß sicherheit und vermessenheit verachten/ und sich einbilden/ sie seyen deme gewachsen genug/ oder sege ihnen so viel nicht nach.

Hüten soll man sich für fleischlicher Sicherheit.

Para te vestibulo, ut possis ingredi in Conclave, Drusii Adag. Jud.

Satanas aber ist nicht so ein geringer Feind/ wie sichs ein mancher sicherer junger Mensch einbildet: Magna victoria pars est, sagt ein alter Lehrer/cum hoste notò bellum gerere,

gerere; sed hostem contemnere, semper contemptoribus exitiosum fuit, Wie einem bekanten Feind/ dessen Stärke namlich man weißt/ läßt sich wohl noch kämpfen; aber den Feind schlecht hin verachten wollen/ ist ein gefährliche Sache. Ach wie hat einen manchen/ sunst dapfferen Helden/ sein Hochmuth/ und Vermessenheit / und Verachtung seines Feinds; hiemit das trohen auff seine eigene Kräfte/ Stärke und Erfahrung/ gestürzet? Ein schlaffender Schiltwächter wird leichtlich übern hauffen geworffen. Cissera ist in dem Schlaf/ von einem Weibe/ der Jael/ erlegt worden/ durch einen Nagel/ den sie ihm durch den Schlaf geschlagen. Da Abner/ und die Männer/ die er bey sich hatte/ geschlafen/ setzten sie den König Saul in höchste Leibs und Lebens gefahr. Es stehet gewißlich gefährlich umb einen Menschen/ der von keinen Sataniſchen Versuchungen nichts weißt/ sondern mit diesem Feind in guter Verstandnuß stehet: Tum maxime oppugnaris, quando te oppugnari nescis, Feind wort eines alten Lehrers/ das ist: Alsdann sitzest du am gefährlichsten/ wann du meinst/ du seyeſt außser der Gefahr.

Ein Herr/ das von keinem geistlichen Streit etwas weißt/ ist außser Christo; hiemit in einem gefährlichen Zustand; daß Christus und der heilige Geist/ haben mit Satana allezeit in den Gläubigen zu streiten/ und zu kämpfen; darumb spricht Jacobus: Selig ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ dann nach deme er bewähret ist/ wird er die Kron des Lebens empfangen/ welche Gott verheissen hat denen/ die ihn lieb haben. Wann haben die alten Griechen Trojam überumpleet? da alles denen Wollüsten ergeben war; gleiches ist auch dem alten Babilon widerfahren. Hannibal/ den dapfferen Helden/ der die Statt Rom/ offte hat zitteren gemacht/ haben endlich/ selber die Wollüste überwunden/ und

Jud. 4. 21.

1. Sam. 26. 7.

Difficile
vincitur,
qui de suis,
& adversa-
rii copijs,
verè potèst
judicare,
Veget lib. 3.
cap. 26.

Jac. I. 12.

Invadunt
urbem
somnia vi-
noque se-
pultam,
Arnob. adv.
Gentes lib.
7. p. 253.

und gefällt. Aventinus gedencket eines gewissen Türckischen Käysers / den seine Rätthe / mit allem Fleiß / von dem Krieg wider die Christen / abzuhalten gesucht; dieser aber wolte sich darvon keines wegs abhalten lassen; dann sprach er: Er kenne die Christen / und under denen / die Teutschen / sehr wohl / daß sie gewaltige Säufer seyen / und denen Bollüsten gänzlich ergeben; müssen also / die Teutschen (under welche wir Schweizer vor allem / auch gerechnet worden) der Trunkenheit halbe / bey denen Außländischen / hefftig schon vor disem verschreyt gewesen seyn? Tacitus schreibt von ihnen also: Germani, (wir können auch billich hinzu setzen Helvetij) rebus prosperis fiunt feroces: Je besser es denen Teutschen ergethet / je schlimmer und lasterhafter werden sie. Und Florus: Was ist an so vielen innerlichen Vnruben anderst Ursach / als der allzu grosse Wohlstand der Leuten? Tuta salus bello, ließen auff ein Zeit die Niederländischen Stände / auff eine ihrer Münden schlagen; der Verstand ist dieser: Man seye niemahlen sicherer / und weniger Gefahr underworffen / als in dem Krieg / da man gute Wacht halte.

Junge Leute / lassen / umb Gottes Wille / ihnen dieß voraus angelegen und gesagt seyn; gedencken zu dem Ende / fleißig an die Lehr des weisesten under allen Königen: Gedencke an deinen Schöpffer / in deiner Jugend / ehe dann die bösen Tag kommen / und die Jahre herzu nahen / von denen du sagen wirst / sie gefallen mir nicht. An die Wort Petri: Seyt nüchtern / und wacher / dann ewer Widersacher / der Teuffel / gehet herum / wie ein brülender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. An die Wort des Apostels: Lasset uns ehrbarlich wandlen / als am Tage / nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kam-

S

mern

Avent. de rebus Turc.

Tacit. Hist. lib 5. p. 519. &c.

Flor. libr. 3. cap 12. p. 305. Quae res alia furores civiles perit, quam nimia felicitas. & Mezerian. Hist. Belg. lib. 16. ad An. 1591.

Jungen Leuten soll dieß voraus gesagt seyn. Eccl. 12. 1.

1. Petr. 5. 8.

Rom. 13. 13.

Quem diabolus non invenit occupatum, cum occupat.

Luc. 21. 34.
35. 36.

Jud. 16.

Dan. 4. 30.
& 5. 4. 5.

Luc. 12. 19.

Nihil tam revocat à peccato, quam frequentis mortis meditatio, August.

Apoc. 16. 15.

mern und Vnzucht / nicht in Hader und Neyd / sondern ziehet an den HErrn Jesum Christum / und wartet des Leibes / doch also / daß ihr seine Gelüste nicht erfüllet. Fürnemlich aber / an die Wort unsrs Heylands: Hütet euch / daß euere Herzen nicht beschwäret werden / mit Fressen und Sauffen / und mit Sorgen der Nahrung / und komme der Tag des HErrn / (der Tag / nämlich allerhand göntlicher Gerichten; der Tage des Todes; und der Tage des Jüngsten Gerichts) schnell über euch; dann wie ein Fallstrick wird er kommen / über alle / die auff Erden wohnen; so seyt nun wacker allezeit / und bärret / daß ihr würdig werden möget / zu stehen für des Menschen Sohn. Wann die Leute oft sich einbilden / sie seyen am sichersten / so stehen sie am gefährlichsten. Als die Philister tanzten / und mit Simson spieleten / fielen das Haus einmahlß eyn. Da Nebucad Nezar am höchsten stuhnde / fiel er im tieffsten herunder. Da Belsazar am frölichsten war / ließ sich die Handschrift an der Wand unverhofft sehen / die ihm seinen Undergang ankündete. Als der reiche Prasser seiner Seelen ein fröliches Schlaffliedlein fange / war er dem Tod am nächsten. Jederman dann / fürnemlich junge Leute / gedencen fleißig an ihren Todt. Ach wie mancher sihet die Sonne wohl auff / aber nicht widerumb undergehen? Andere sehen sie wol undergehen / aber nicht auffgehen? Wer an seinen Tod fleißig gedencet / wird nicht leichtlich in eine geistliche Schlaffsucht fallen. Sibe / spricht Christus / ich komme / wie ein Dieb / nämlich unversehens / selig ist der da wachet / und hält seine Kleyder / daß er nicht bloß wandle / und man nicht seine Schande sehe. Und widerumb: Seyt allezeit

lezeit wacker / und bätter / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen diesem allem / das geschehen solle / und zu stehen vor des Menschen Sohn. Wan sie / namlich die sicheren Welt-Kinder / werden sagen / es ist Friede / es hat kein Gefahr / so wird sie das Verderben schnell überfallen / gleich wie der Schmerzen ein schwangeres Weib / und werden nicht entfliehen. Die Sorglosigkeit / und fleischliche Sicherheit / ruffet den göttlichen Gerichten zu / wie jener Hauptmann Eliä: Komme / sprach er zum Propheten / eilends herab. Und ist die fleischliche Sicherheit / wie gesagt / desto gefährlicher / weil sie den armen Menschen überfällt / nicht wie ein Feind den andern / sondern ungewarnt / und under dem Schein der Freundschaft; ja gleichsam als mit einem Ruff / wie Joab den Abner und Amasa / und Zu- das Christum den Herrn; namlich ganz freundlich.

Luc. 21. 36.

1. Theß. 5. 3.

2. Reg. 1. 11.

Von dem Andern.

Bisher haben wir weilläuffig erwiesen / und darge-
than / daß ein gewaltthätiger Todschlag / ein überaus
grosse Sünde seye? Wie müssen sich aber fromme Her-
ren in einen solchen traurigen Zufall schicken / wann sie
vernehmen / jemand der Ihrigen / habe auff ein solche /
äußerlich - unglückliche weise / sein Leben enden und schlies-
sen müssen?

Weltlich - gesinnte Menschen / die mit ihren Sinn-
und Gedancken an der Welt / und deren Eitelkeit / gleich-
samb angefesselt sind / suchen die Ihrigen / in solchen und
anderen traurig - und widrigen Begebenheiten / mit irdi-
schen Tröstungen auffzurichten / welche aber der Seelen /
allzumahl schlechten Trost ertheilen. Das practicirten
bey den Ihrigen / vor allem / die Heydnischen Philosophi;
als deren einige / auff ihre weise / den Tod / so lieblich /
wußten

Wie man
sich in ge-
waltthätige
Todes fäh-
len verhält
ten müsse?

Nicht auff
ein Heydeni-
sche / und
gottlose
weise.

wußten den Ihrigen / vorzustellen / daß viel derselben / zu der /
also ihnen entworfenen fleischlichen Freude und Glück-
seligkeit / desto ehender zu gelangen / ihnen selber / auff
viel- und mancherley weise / das Leben benommen; wel-
ches insonderheit geschehen ist von denen / die man Cir-
cumcelliones genandt; eine ganz wilde Bursch / so ihnen
selber / bald die Glieder ihres Leibs zerstückelt; bald von
Thürnen oder hohen Bergen sich herunder gestürzet;
bald in ihre eigenen Schwerdter gefallen; bald sich in tief-
fen Wasser ertränket; bald sich dem Feuer aufgeopffert;
und andere viel unzählbare Plagen / durch trieb des lä-
digen Teuffels / ihnen angethan; die deswegen Tertullia-
nus, und andere alten Lehrer / Martyres Diabolicæ Virtu-
tis, das ist / des Teuffels Märtyrer genandt. Und
liset man von dem Philosopho Hegeſia, bey Valerio M.
daß er das Elend dieses Lebens / und den Nutzen des
Tods / mit so schönen äußerlichen Gründen / habe ge-
wußt aufzustreichen / daß man deswegen ihn genandt /
πρωτοδυσλοϋ, einen Anrathen des Tods; habe auch /
mit diesen seinen Scheingründen / viel Menschen gleich-
samb bezaubert / so daß sie Mörder an sich selber worden /
und wie das dumme Vieh / dem schrocklichsten Selbst-
Mord zugeloffen; dergestalt / daß König Ptolomæus ihme
ernstlich untersagen lassen / von dieser Materij nichts wei-
ters zu reden. Besser haben zwar / die auß den Heyden
gethan / welche den Tod / denen Leuthen süß und ange-
nehm zu machen / selbigen einen lieblichen Schlaaff
genandt; wann sie nur nicht diß auch / auff die Seele hät-
ten gezogen / und deren Schlaaff nicht auch zugleich ei-
nen ewigen Schlaaff hätten genandt. Die Juden trös-
ten die Ihrigen / under anderem damit / daß sie sagen:
Gott gebe ihren Verstorbenen / wann sie en-
schlafen / und sterben / einen Ruß; habe deswegen
niemand ursach / dieselben allzuhefftig zu betrauren; die-
sen

sen Schlaf heißen sie/ Neschikah, und sagen: Mose sey
gestorben/ nach dem Mund des HErrn; welches
bey ihnen so viel ist/ als mit einem Kuß des Munds
Gottes. *Osculum signum est amoris.* Der Kuß ist ein
Zeichen der Liebe. Weilen nun Gott seine Gläubigen
herzlich liebet/ so ist ihr Tod ihm auch lieb/ und gibt
Gott/ selbigen/ gleichsam einen Kuß in dem Tod.
Wider den Tod/ haben sich einige Heyden zu trösten
gesucht/ damit/ daß sie beydes ihnen/ und den Ihrigen/
das vielfaltige Elend/ deme wir auff Erden müssen
underworfen seyn/ vorgelegt; so aber in dem Tod sich
allzumahl ende. Des Menschen Geburts-Tag/ heißen
sie/ γενέθλιον, oder γενέσθην ἁδελων, den Anfang des
Elends. Ja wohl/ was fromme und gläubige Kinder
Gottes angehet; so nimmet mit deren Tod/ freilich ja/
alles Elend/ eine Endschaft; nicht aber so gehets bey Un-
busfertigen und Ungläubigen/ dann deren ewiges Elend/
fanget mit ihrem Tod erst an. Bey frommen Leuthen ist
der Tod/ *felix transitus à labore ad requiem, à peregrina-
tione ad patriam.* ein frölicher Übergang von der Ar-
beit/ zur ewigen Ruhe; eine Râise auß der Fremde/
in das rechte und wahre Vaterland. In dem Ver-
stand sagt König Salomon sehr wohl: Der Tag des
Tods ist besser als der Tag der Geburt. Bey Un-
busfertigen und Ungläubigen aber/ ist der zeitliche Tod/
ein Übergang zum ewigen. Ein solcher gehet/ wie ein Ma-
leficant, von der Gefängnuß zur Wahlstatt. Den Tod
gläubiger und busfertiger Leuthen/ heißen wir/ *ἔκκοσις
ἀμαρτίας*, einen Abschnitt der Sünde; daß da stirbt mit
ihnen ab zugleich/ die Sünde/ uñ Straff der Sünde. Stirbt
aber der Gottlose/ so stirbt er in seinen Sünden; die Sün-
de stirbt nicht mit ihnen ab; sie folgt ihnen nach bis in das
Grab; sie leisten ihnen im Grab Gesellschaft; werden
auch an jenem Tag/ mit ihnen/ wiederumb auß dem Grab

Deut. 34. 5.

על פי
יתר!

à Fletu ho-
mo vitam
auspicatur,
Seneca.
Hic diu vi-
vere, est diu
torqueri.
Bernhard.

Ecc. 7. 1.

Quid est
mors, nisi
peccatorū
sepultura?
Ambros.

Peccatum
peperit
mortem, &
filia devo-
ravit ma-
trem.

Demosthen.
Orat. de
Falsi. legat.

herfür gehen / zur ewigen Verdammnuß. Die heutigen Tür-
cken suchen auch das ewige Leben / oder ihre ewige Glück-
seligkeit nach diesem Leben / in denen vielsüßigen Lüsten
und Wollüsten / und damit trösten sie auch ihre Ster-
benden. Andere / und zwar die Klügeren auß den Hey-
den / haben für ihre Lebenden und Sterbenden / einen
Trost geholet / auß der Seelen Unsterblichkeit; dar-
von man viel findet bey Plato, Pythagoras, auch denen
Brachmannen in Indien. Diese sagen / was man sich
umb den Leib viel bekümmern wolle / wie und was ge-
stalten namlich / selbiger hinfalle / das Vieh müsse auch
sterben / und gehe bey demselben Leib und Seele zu grund;
die Seelen aber ihrer Verstorbenen / bleiben übrig / dar n
sie seyen auræ divinæ particulæ, Gott gleich; hiemit un-
sterblich. So / sage ich / raisonnirten und redten die Klü-
geren auß denen; obwohl sie in Entwerffung der Na-
tur der Unsterblichkeit der Seelen / von einander ganz un-
terscheiden gewesen; welches aber an diesen Orth nicht
gehöret. Nichts gemeiners war under solchen Leuthen /
als die Lehr von dem Fato, oder von dem blinden
Glück / und der blinden Verhängnuß; nach welchem /
was in der Welt geschicht / zufälliger weise allein gesche-
he; obschon einige / namlich Gelehrt- und Verständigere
deren / under dem Namen des Fati, des Glücks und der
Verhängnuß / eben das verstuhnden / was wir Christen
göttliche Fürscheidung nennen; dann sie hießen ihr Fatum,
Jovis, das ist / Gottes Fatum und Verhängnuß.

Das jenige / das uns Gläubigen / (hiemit auch
die jenigen Hochgeachten / Adelichen / höchst betrüb-
ten Elceren und Groß-Elceren / welche über den
unglücklichen Todes-fahl / ihres entlebten Sohns und
Groß-Sohns / in so grosse Traur gesetzt worden) in allen /
hiemit auch der dñsmahligen traurigen Begebenheit / satten
Trost ertheilt / ist / nächst denen so kräftigen Zeugnußen
Heil.

Heil. Schrift/ die Betrachtung fürnemlich allgewaltig
 und allweiser göttlicher Fürscheidung; nach deren/ nichts
 ungefehr in dieser Welt geschieht/ sondern nothwendiger
 weise/ von seiten Gottes/ was geschieht/ geschehen muß;
 so/ daß alle traurige Begebenheiten/ nach allen ihren
 Umständen/ von Gott/ von Ewigkeit her schon be-
 schlossen/ und in der Zeit/ dergestalten von dem dirigieret
 werden/ daß sich/ solcher göttlicher Fürscheidung/ kein Mensch
 entziehen kan. Mit dem Vorbehalt doch/ daß man indes-
 sen die Mittel/ keines wegs ausschliesse/ so zu Ablehnung
 allerhand Unglück dienlich sind. Dann wollen wir à prio-
 ri, ehe und bevor namlich/ ein solcher trauriger Calus sich
 begibt/ von göttlicher Verhängnuß und Rahtschluß
 nichts wissen/ sondern solches erst erfahren/ à posteriori,
 ex eventu, auß dem Aufgang/ wann namlich ein solches
 Unglück une/ oder die Unserigen übersällt; als wurde sich
 ja gröblich der Mensch versündigen/ wann er/ zu seiner
 Errettung/ solche Mittel verachten/ und hindansetzen; hie-
 mit/ in das Blinde hin/ göttlicher Fürscheidung/ alle Sach-
 anheim stellen wolte; dann das wurde heißen/ sich selber/
 muhtwilliger weise/ in Gefahr setzen/ und an seinem Tod
 und Unglück schuld tragen; zugleich in die Fußstapffen
 treten der alten Stoicorum, die gleichfahls/ nach Aussag
 einiger Gelehrten/ mit Verachtung aller Mittlen/ alle
 Zufahl/ der blinden Verhängnuß zugeschrieben; ja Gott
 selber dieser blinden Verhängnuß/ unterworfen. Die
 Stoici haben Gott selber/ an die Nothwendigkeit der Din-
 gen gebunden; da sie doch die Nothwendigkeit derselben/
 hätten an Gott/ an seinen Rahtschluß/ und allgewaltige
 Fürscheidung und Regierung binden/ und glauben sollen: Gott
 habe eines jeden Menschen Geburt und Tode/ Zeit und
 Stunde; ingleichem die weiß und mannier seines Tods/
 wie namlich/ und auff was weiß und gestalte/ ein jeder
 Mensch sterben solle/ beschlossen und bestimmet; derge-
 stalte/ daß er nicht ehender/ auch nicht später; ingleichem
 auff

Den Trost
 in alle trau-
 rigen Bege-
 benheiten/
 entlehnen
 wir/ von
 Gottes Für-
 scheidung.

Fatū Stoi-
 cum ex ani-
 mo rejici-
 mus, fatum
 autē Chri-
 stianum &
 divinum
 admitti-
 mus. id est,
 ipius Dei
 decrebus fu-
 turis decre-
 tum, quod

negare, est
Deum non
Deum sibi
fingere,
Calv. opusc.
p. 725. Jan-
sen, August.
T. I. libr. 7.
cap. 9. Voss.
de Orig.
Idololatr.
lib. 2. c. 50.
* Buxdorff.
Thalm.
p. 1222.

Matth. 10.
29, 30.

Statutū est,
quantum
in ipsa vita
mortali
temporaliter
homo
vivat, Greg.

Senec. ad
Marc. Epist.
Anna Ma-
ria à Schur-
nan. in
Epist.

Joh. Elich-
mann. in
Epist. ad
Beverovi-
cium de
Term. vitæ.

auff keine andere weis und wege habe sterben können / als wie er gestorben. Die * Juden haben under sich ein Sprüchwort / damit sie auch unser reine Lehr von göttlicher Fürsichung / ansehend das von Gott bestimmte Ziel menschlichen Lebens / bestätigen / das lautet also : Antequam moriatur ægrotus , constitutus est alius præfectus domus ejus , ehe der Mann in dem Hauß stirbt / hat Gott dem Weib schon vorhin einen anderen Ehegatten bestimmet / der ihre nicht entgehen wird. Derjenige / welcher der Sonne / Mond und Sternen / ihren Lauff an dem Himmel bestimmet ; selbige auch / nach seinem Willen regieret / (nicht aber / wie einige gottlose Astrologi Judiciarij etwan geredt / von dem Gestirne geregieret wird) der hat auch einem jeden Menschen auff Erden / seinen Lauff bestimmet. Zehlee Gott die Naar auff unserm Haupt ; ja fälle nicht ein Sperling / ohne seinen Willen / Rahtschluß und Fürsichung / auff die Erde ; wie solte dann eine Seele auß dem Leibe / dem Himmel / oder der Höllen zufahren können / ohne denselben ? Der so uns in die Welt bringet / führet uns auch widerum darauß / aber umb die Zeit / wie ers beschloffen. Gott kündet einer jeden Seele / die Behausung ihres Leibs auff die Zeit / wie ers schon von Ewigkeit / in seinem göttlichen Rahtschluß / bestimmet hat. Seneca selber pflegte zu sagen : Gott habe eines jeden Menschen Leben / Ziel und Gränzen gesetzet / die niemand überschreiten könne. Die Türcken selber / glauben / obwolen auff ein ganz plumpe weise / die göttliche Fürsichung / ansehend den terminum vitæ fatalem , oder / den von Gott / dem Menschen bestimmten Lebens Termin ; dahero sollen sie auch in dem Krieg / darumb so toll kühn und unerschrocken seyn / weilen ihr Alkoran. (so da ist der Türcken Bibel) sie lehre : Niemand sterbe vor der bestimmten Zeit. Sie haben under sich ein Arabisches Sprüchwort /

das

das lautet auff Teutsch also: Einem jeden Menschen ist die Stunde seines Tods auff seine Steirne geschrieben; und kan kein prædestinirter/ (dieses Wort ist ganz gemein under ihnen/) er seye from oder gottlos/ selbiger enegehen. Einige ihrer Soldaten haben den Gebrauch/ daß/ wann sie wider den Feind aufziehen/ zu sagen pflegen in ihrer Sprach: Jazilan Gelur Bassima, das ist/ jetzunder wird die Schrifft auff unserm Haupt gewiß erfüllet werden.

Bey Job stehet/der vitæ terminus, oder das menschliche Lebens-ziel/ seye ganz fix; deswegen er außdrucklich sagt: Der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ ô HErr/ du hast ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht überschreiten. Wiederrumb: Die bestimmten Jahr sind kommen. Bey König David stehet: Des Menschen Zeit seye in Gottes Hand; oder/ wie er anderswo redt: Seine Tage seyen auff Gottes Buch geschrieben. Wißet Gott mit seiner Hand die Wasser; wäget er in seiner Waage die Berge/ und hat dem Meer seine Grängen gesetzt/ wie solt er dann nicht messen die Grängen menschlichen Lebens? Ob angezogener Spruch Christi/ ist dieses ortho sehr nachdencklich/ und läufferet/ in traurigen Todesfählen/ grossen Trost/ da es heist: Kein Sperling falle auff Erden/ kein Haar von unserm Haupt/ ohne Gottes Wille/ Fürscheidung und Rathschluß. Das Fundament/ sage ich/ des Trosts/ nimmet der HErr Christus her von Gottes Fürscheidung; nach deren er ganz getreue Sorg trägt für die Seinigen; stellet uns zu dem ende für/ zwey/ in der Welt sehr gering/ und verachtete Ding/ und schleußt darauß comparativè, also: Sorget Gott so für das geringe/ so wird er ja mehr sorgen für die Menschen/ und under denen für seine

Warner.
Cent. Pers.
Prov.
Wilhelm.
Lighon.
Voyag.
part. 4. p.
m. 9.
Cotovic. Iti-
nerarium
cap. 8. p. 157.
F. iii. Dis-
sertat. de
Term. vitæ
p. 294. edit.
in 40.
Job. 14. 5.
& 16. 22.

conci, de-
finiti, præ-
cisi; vel
juxta LXX.
ap. Paul.
Plal. 31. 16.
& 39. 5. 6.

Piscat. in
Schol. p. 110
Braſm. in
annot. in
N.T. p. 43.

Seldē. apud
Walaum in
Comentar.
in Matth.
p. 107.

Grotius in
annot. in
libr. Evang.
Matth. 23,
p. 207.

Johann.
Lusdem. in
Philol.
Hebr. Dis-
sert. 30.

Luc. 12. 6.
Sic admi-
nistrat De-
us omnia,
quæ crea-
vit, ut etiā
ipsa pro-
prios exer-
cere & age-
re motus
sint. Aug.
de Civ. Dei,
lib. 7 c. 30.

Dei pro-
videntia
non evertit
sa. ἐκείνου,
cum negat
το αὐτοῦ
ἐκείνου. Capell.
Disp. Secā.

Gläubigen und Außerwehrlen: Christus stellet für Augen den Sperling / und sagt: Keiner deren / falle / ohne Gottes Fürscheidung / auff die Erde; oder werde mit Gewalt auff die Erde gefällt; oder / behange in einem Strick. Der Herz gedencet da nicht / in der Lehr von göttlicher Fürscheidung / einiger himlischer Creaturen / als der Englen; sondern irdischer allein; aber solcher / die Gottes Ebenbild auff ihren Seelen nicht tragen; nicht grosser / und in der Welt ansehnlicher Persohnen / als da vormahls / neben den Königen / gewesen die Patriarchen und Propheten; sondern unvernünftiger Geschöpfen allein / und zwar der Vöglen / und under denen / der geringsten / namlich des Sperlings. Er gedencet zugleich eines Preises / der sehr gering ist / namlich eines Pfennings / und zwar in diminutivo, eines geringen und kleinen Pfennings / (minuti assis) so bey den Römern ein klein Kupffer-geldein gewesen ist; und sagt darbey: Umb einen solchen Pfennig / kauffe man nicht einen Sperling allein / sondern zwey; oder / wie es bey Luca stehet / fünf Sperling umb zween Pfennig. Gott ist nicht gleich / seiner Fürscheidung nach / wie ein Wächter / welcher von dem Thurn zwar herab sihet / was auff der Ebne geschieht / hat aber nichts damit zuschaffen; auch nicht gleich einem Baumeister / welcher / wann er / den ihm verdingten Bau hat auffgerichtet / davon gehet / und solchen seinem Herrn künftighin überlaßt; sondern gleich einem Steurmann / welcher nicht nur das Ungewitter bloß hin anschauet / sonder zugleich an der Ruder sitzet / und das Schiff fürsichtig regieret. Gottes Fürscheidung beruhet nicht nur auff der blossen Erhaltung der Geschöpfen; erstreckt sich auch nicht nur ins gemein auff die Creaturen; nicht nur auff die genera, sondern auch auff die individua, und species, und zwar auff die species specialissimas, das ist / nicht nur auff die Menschen ins gemein / sondern auff einen jeden ins besondere; sie gehet auff Gutes und Böses / obwolten

mic.

mit grossem Unterscheid; dann das erste würcket er / das andere aber läßt er zu; führet zugleich / und regieret ganz weislich / und heiliglich. Gottes Fürsichung sind unterworffen / nicht nur grosse und herrliche Geschöpfe / sondern auch ganz geringe und verachtete. Gott regieret der Menschen Willen / Anschlag und Gedancken / dergestalte / daß seine Würckung / auff eine ganz wunderlich / zumahlen heilige weise / in das innerste menschlichen Herzens hinein tringet; und bleibet dennoch / dem menschlichen Willen seine Freyheit.

Wir läugnen zwar nicht / daß / obschon Gott alles / von Ewigkeit her / bey sich beschloffen / doch nicht zugleich auff Erden / viel Ding accidentaliter, oder zufälliger weise / geschehen. Zufällig ist ein unversehener Todschlag; zufällig das Loos in denen Theilungen oder Erbschaften; ingleichem bey Bestellung vacierender Aempter; das aber muß man verstehen von den Creaturen allein / und den nideren Ursachen nach; daß solcher halbe / sind die Sachen zufällig allein; von Seiten Gottes / und seines Rathschlusses aber / geschieht alles / was da geschieht / nothwendiger weise; nicht so / als ob der Rathschlag Gottes / dem Willen des Menschen / oder seinen Creaturen / einen Nothzwang anlegte; dann die höchste Ursach / fließt dergestalte herunder / in die nideren Ursachen; und determiniert selbige also / daß sie ihre Natur nicht verändern / oder ihre Zufälligkeit verlihren; sondern Gott verschafft durch seine Fürsichung / daß die Creaturen / allein diesen und diesen Ausgang / nicht aber einen anderen haben und erlangen. Ist schon ein unversehener / hiemit nicht vorbedachter Todschlag / zufällig; so wohl von seiten dessen / der den anderen erschlägt; als auch dessen / der also unglücklich erlegt wird; so ist er doch nothwendig gewesen von seiten Gottes / der es also verhänget hat; daß namlich der Mensch / dieses / und nicht eines andern Todes hat sterben müssen; daß er nicht under einer anderen Person Händ-

Bradwardin de Causa Dei, lib. 1. 30. & 31. August. de Grat. & lib. arb. cap. 1. Zanch. oper. Tom. p. 259.

Zufälliger weise / geschehen viel Sachen der Creaturen halben.

Exod. 11. 13.
coll.
Deut. 19. 4.
5.
Prov. 16. 33.

Quod for-
tuitum est
in ordine
ad causam
secundam,
id fixum &
relativum
est, in
ordine ad
Deum,
Zanb. de
oper. sex
dier. libr. 4.
c. 4.
Act. 2. 23.
& 4. 28.
& 15. 18.

Diversa In-
tentio, di-
versa facta
facit.

den; sondern under eben der Person/ die ihn entleibt hat/
Händen hat sterben müssen. Mose sagt ja außdrücklich :
Gott habe einen solchen Menschen / in die
Hände des Todschlagers fallen lassen. Von
dem Loos aber/ spricht Salomon: Das Loos wird
geworffen in den Schoos / aber es fallet / wie der
Herr will. So jemand / zum Exempel / über eine
Straß gieng; und ein Ziegel fiele vom Dach / und er
schlug ihn / so wäre dieses / beydes auff des Menschen/
und des Ziegels Seite/ zwar zufällig; weil der Mensch/
seiner seits/ eine andere Straß hätte gehen können/ oder
zu einer anderen Zeit; so hätte auch der Stein / seinetwe-
gen/ ohne einiges Menschen Verletzung/ können herunder
fallen/ dergleichen dann täglich geschieht. Auff Seite aber
Gottes/ wurde diß nothwendiger weise geschehen; massen
solcher Zufall/ von ihm schon vorhin/ ja von Ewigkeit her/
beschlossen gewesen; was aber Gott beschlossen hat / muß
geschehen. Was wir dann in Heil. Schrift lesen/ von Zu-
fälligkeiten / muß nicht auff Gott/ als die höchste Ursach/
sondern auff die Creaturen allein / als die niederen Ursa-
chen/ gezogen werden : Gott dem Herrn sind seine
Werck von Ewigkeit her bekandt.

Darumb aber/ ist derjenige/ der seinen Nächsten fürsich-
licher weise tödtet/ eben nicht entschuldiget/ daß dessen Tod
von Gott vorhin schon bestimmt gewesen; und er hiemit
mehr nicht gethan/ als daß er den göttlichen Rathschluß/ in
diesem Stuck/ erfüllet oder vollzogen hat; dann von diesem
göttlichen Rathschluß/ hat ein solcher Todschlager vorhin
nichts gewußt; zu dem / so ist nicht Gottes verborgen-
und heimlicher/ sondern sein geoffenbahrter Wille/ allein
die Regel unsers Lebens; in seinem Wort aber / verbietet
ja Gott/ alles Ernsts / den Privat- Todschlag? Gottes
Rathschluß legt des Todschlagers Wille keinen Gewalt
an/ und zwinget ihn nicht zu dem/ was er thut; sondern
er thut

er thut freywillig. Gott und der Todschläger haben nicht einerley Zweck/ von seiten dessen/ der ermordet oder erschlagen wird; des lezten Zweck ist böß/ und sündlich; des ersten aber/ namlich Gottes/ heilig/ wie wir bey Eingang der Predigt/ vermeldet haben; des ersten Zweck/ ist nicht Gottes Rahtschluß an dem Entleibten/ sondern oft seine Raachsucht allein zu erfüllen; oder sein vermeinte ladierte armselige Ehre/ zu retten/ wie die Duellisten/ und alle Zwey Kämpffer zu thun pflegen. Und gehet hieher/ was Augustinus schreibet/ über den Tod und die Kreuzigung Christi: In dem Gott der Vatter seinen Sohn dahin gegeben; Christus seinen eigenen Leib; und Judas den HErrn; wie Komptes/ daß in diesem einem Stuck/ Gott heilig und gerecht geblieben/ der Mensch aber gesündigt; als/ daß sie in diser einer Sach/ so sie gethan/ einen doppelten und ungleichen Zweck gehabt/ darumb sie diß gethan haben?

Gewißlich ist keine Lehr/ die uns/ in allen traurigen Begebenheiten/ mehr trosts erteilen kan/ als eben die Lehr/ von göttlicher allgewaltiger/ und unerforschlicher Fürscheidung/ wann wir der Sach nur reifflich/ und auff ein heilige weise nachsinnen/ und uns selbige wohl wolten zu nutzen machen; und gedencken/ Gott habe seine Hand/ auff ein heilige weise/ in allem/ und könne/ in Ansehung seiner göttlichen Fürscheidung/ weder uns/ noch den Unserigen/ das geringste Widerige begegnen und widerfahren; so fern/ daß/ denen die Gott lieben/ alles/ (es mag einen Namen haben/ wie es immer will) zum besten dienen und auffallen müsse; wanns gleich unserer Vernunft/ ganz unbegreiflich und widerig vorschwebt; dann in diesem Stuck muß man die Vernunft gefangen nehmen/ under den Gehorsamb des Glaubens.

Trostlich ist uns diese Lehr/ von göttlicher Fürscheidung/

Cum Pater
tradiderit
Filium, &
Christus
corpus suū,
& Judas
Dominum;
cur in hac
Traditione
Deus iustus
est, & homo
reus? Nisi
quia in re
unā, quam
fecerunt,
causa non
est una, ob
quam fece-
runt. Aug.
Epist. 38 ad
Viacent.
Diese Lehr
gibt Trost in
allen Wider-
wertigkeit.

Rom. 8. 28.

Kürnemlich
aber in Ver-
folgung und
Untertru-
ckung der
Kirche Göt-
tes.

Eſaj. 10. 5. 6.
12. 13.

zur Zeit der Trangsals- und Verfolgungen der Kirchen Gottes/ und wahrer Gläubigen; wie ſich dann in ſolchen Zufällen auch/ die Kinder Gottes/ eben gerade mit dieſer Betrachtung/ ſeiweilen auffgerichtet und getröſtet haben. Unſere Feinde ſtehen under göttlicher allgewaltiger Fürſehung; ſie ſind Gottes Ruthe und Peiſchen; wie es erfahren König Aſſa/ Joſaphath/ und Hiſtias/ die Könige. Gott hat eben deßwegen Senaherib/ den König von Aſſyrien/ mit dem er die Juden gezüchtigt/ ihrer Unbußfertigkeit/ Ungehorsams/ und anderer Sünden wegen/ genandt außdrücklich/ ſeine Ruthe/ und geſagt: O wehe Aſſur/ der meines Jorns Ruthe/ und ihr Hand meines Grimmes Steckſteck iſt/ ich will ihn ſenden wider ein Heuchelvolck/ und ihm Befehl thun wider das Volck meines Jorns/ daß erſ beraube/ und außſcheile/ und zertrette es wie Rohr auf der Gaſſen. Wann aber der Herr alle ſeine Werck außgerichtet hat auff dem Berg Zion/ und zu Jeruſalem/ will ich heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Königs von Aſſyrien/ und die Pracht ſeiner hoffärtigen Augen. Gott braucht dieſe Ruthe und Steckſteck/ nach ſeinem belieben/ wann/ und wie er will; die Feinde hat er in ſeiner Hand und Gewalt. Solch ein Geißel und Ruthe/ war Attila/ der Hunnen Tyrann/ der ſich ſelber genandt hat/ flagellum Dei/ eine Geißel Gottes; er ſagte auff ein Zeit/ (welches zwar andere ziehen auff einen anderen Tyrannen/ eine göttliche Stimme habe ihm/ des Naches/ zugeruffen: Abi Romam, & deſtrue Urbem: zieh auff Rom zu/ und zerſtöre die Stadt; und ſetzt hinzu: Er habe ſolcher Stimme und Gewalt/ ſich keines wegs entziehen können; er ſeye gleichſamb bey denen Haaren in Italien/ und auff Rom gezogen worden/ Land und Städte zu verwüſten. Die Hiſtoryen melden/ daß/ als dieſer Tyrann/

Nicol. Olaus
libr. 6. apud
Bonfinium,

zu einer anderen Zeit/ der Stadt Rom zugezogen/ in wil-
 lens / selbige/ von Grund auß zu zerstören / seye ihm Leo
 der Bischoff/ in seinem Bischofflichen Habit / entgegen
 gezogen / und habe umb Erhaltung Stadt und Lands/
 bey deme/ beweglich angehalten / auch alles bey Attila er-
 halten. Es wird darbey vermeldet / Attilæ seye nicht so
 fast erschienen Leo der Bischoff/ als aber ein anderer über
 auß ansehnlicher Mann / dessen Ansehen ihne ganz
 geändert habe; muß außser zweyffel / wann die History
 authentisch ist / einer der heiligen Englen gewesen seyn.
 Wie dann/ beydes in dem Alt- und Neuen Testament/
 Gott/seiner Kirchen/ jeweilen unverhofft / und über aller
 Menschen Gedancken / zu Hülff kommen ; bald so / bald
 aber auff ein andere weise ; etwan auch durch seine Heil.
 Engel : so ganz verwunderlich ist die göttliche Fürse-
 hung. Die Kirchen/ und wahren Gläubigen/ habens er-
 fahren under Rāyser Theodosio, als dieser mit einem star-
 cken Feind zu thun hatte/ namlich mit Maximo und Euge-
 nio; der Sieg war anfangs ganz ungewiß/ und zweyffel-
 hafftig ; biß Theodosius auff seine Knye gefallen / Gott
 umb seine Hülff angeflehet / und solche erhalten. Gott
 sandte einen gewaltigen Sturmwind/ welcher/ die Pfeile
 zuruck in selbige getrieben / und sie also mit ihren eigenen
 Waaffen/ erlegt und auffgerieben. Claudianus, ein Heyd-
 nischer Poet / als er diese Geschichte vernommen / ver-
 wunderte er sich hefftig darüber/und erkandte darbey Got-
 tes Fürsēhung :

O nimum dilecte Deo, cui militat æther,
 Et conjurati veniunt ad classica venti.

Unsere Vorfahren haben gewußt zu reden / von der/ so
 genandten unüberwindlichen Spannischen Flotte/ welche
 under Philippo II. König in Hispanien / wider Engel-
 land / aufgesandt worden Anno 1588. under Regierung
 der glormwürdigen Königin Elisabeth; niemand zweif-
 elte in dem Pabstthumb / an Eroberung Engellands;
 was

Bubolz.
 Chron. p.
 249. &
 Paul. Diac.

Vehemens
 ventus
 quæcunq;
 in milites
 Theodosij
 jaciebant
 arma, con-
 citatissimè
 rapuit, in
 super corū
 tela in ipso-
 rum corpo-
 ra retorfit.
 August. de
 Civ. libr. 5.
 c. 26.

was geschah aber? Gott sandte grausame Sturmwinde/ welche den meistentheil/ der grossen Schiffen/ wider die Klippen getrieben/ daß sie zerscheiteret/ und fast mit allem Vold/ und Reichthümern/ so sie auffhatten/ verlohren gegangen; wenig Schiffe kamen heim/ und brachten Philippo die traurige Botschafft; Dieser schluckte den Bistt in sich/ und gab allein diß zur Antwort: **Er habe seine Flotte nicht wider Wind und Wasser aufgesandt/ hiemit nicht wider Gott und seine Fürscheidung/ sondern wider Menschen allein; diesem Facto und Verhängnuß/ müsse er sich/ wider Wille/ unterwerffen.** Simonis Grynæi, des trefflichen Theologi, wundersame Erhaltung/ in der Mord-practique, so Faber, Bischoff dazumahlen zu Speyr/ darumb/ daß Grynæus, in einem Theologischen Discursu, selbigen allzu hefftig hatte eingethan/ wider selbigen hatte geschmiedet/ und angestellt/ ist auß einem glaubwürdigen Theologo, der allem bezgewohnet/ zu sehen. Wir selber haben gehört noch vor kurzem/ welcher gestalten/ der gnädig und allgewaltige Gott/ die Waaffen der Protestierenden Armeen/ dergestalte/ über alles Verhoffen/ zu Erhaltung ganz Teutschlands/ und darinn vorauß denen Evangelischen Kirchen/ wider einen weit stärkeren Feinde/ dergestalte gesegnet/ daß der Feind selber/ darüber erstauen müssen/ und mit jenen Egyptischen Zauberern haben sagen müssen: **Digitus Dei, das ist Gottes Finger.** Was durch göttlich-allgewaltige/ un gnädige Fürscheidung/ diß Jahr/ und künfftig geschehen wird/ wird/ außer zweifel/ die Kirche/ zu ihrem größten Trost/ zu vernehmen haben? Einmahl wirds frommen Herzen allezeit/ in ihrer äussersten Noht/ gehen/ wie jenen gottseligen Weibern/ die zum Grab des Herrn eilten/ in willens/ den verbliebenen Leichnam ihres lieben Heylands/ zu balsamieren; unterwegs aber sehr bekümmert waren/ über den Stein/

Petr. Matth.
Hist. Frac.
T. I. l. 1.
Narrat 4.
§17. p. m 83.
Melanib.
Comment.
in cap. X.
Daniel.

Melch. Adā.
in vit. Phil.
Germ. p. 119
& p. 191.
Camerar.
medic. Hist.
part. I. c. 30.
p. 147.

wer namlich ihnen solchen abwelken wurde von dem Grab? sehet aber/ da sie zum Grab kamen/war der Stein allbereit / durch einen Engel / abgewelket. Die Juden haben ein Sprüchwort / dessen bedienen sie sich nicht unbillich / in äußersten Nöthen / zu ihrem Trost: Cum duplicantur lateres, sagen sie / venit Moyses: Wann Pharaon den Kindern Israel die Ziegelstein verdoppelt/ (hiemit die Noht an dem höchsten ist) so Kommet Moyses / der Erlöser Israels.

Anhang.

Was der allweise Gott vormals zu Ezechiel gesagt hat/ er solle den zusammen-gelegten Brieff durchgehen/ und was auff dem geschrieben seye / dem Volck vorlesen/ namlich Klag/Ach und Wehe/ das giltet dieses mahl auch uns. Zu dieser recht traurigen/ zugleich sehr grossen Versammlung/hat uns Anlaß gegeben/der/von aussen her/ d.i. dem Leibe nach/unglücklich-und unversehene/ doch/der Seelen nach / selige Hinfcheid/ des Edlen und züchtigen Jünglings / Herrn Hans-Conrad Zieglers / von Schaffhausen. Deme hat Gott die Gnade gegeben/das er/ von einem Adelichen / und von langer Zeit her/ umb das Vatterland / höchst-verdienten Hauß und Geschlecht / von seiten beyder Hoch-ansehnlicher Elteren/ hat herkommen / und geböhren werden können; welches geschehen den 13. Martij, Anno Christi 1687. in Loblicher Stadt Schaffhause. Dessen/ durch göttliche Gnade annoch lebender Herr Vatter zwar/ist / Juncker Hans-Ulrich Ziegler / Alt-Ehe- und Stadt-Gerichts-Schreiber/ zu Hauß; Die Fraw Mutter aber/ so gleichfalls noch in Leib und Leben/ ist die Edle / Viel-Ehren- und Tugendreiche Fraw / Anna Wepfferin. Die

Ezech. 2.

Groß-Eltern/von Seite zwar H:n. Vatters/sind Juncker Johann-Conrad Ziegler / nunmehr seliger Gedächtnuß / und die Edle / Viel-Ehren und Tugendreiche Fraw/Margretha Peyerin im Hoff. Groß-Eltern aber sind / von der Fraw Mutter Seite / der Hochgeachte / Wohl-Edle / Ehren-veste / Wohl-Fürnehme / Fürsichtig-und Weise/ Herr Hans-Conrad Wepffer / dißmahlen Ampts-Burgermeister / ein/ in wohlgedachter Stadt Schaffhausen / und umb sein Vatterland/ biß auf den heutigen Tag/höchst-verdienter Herr; und die/ in Gott seliglich nunmehr ruhende / Edle Fraw Justina Wegelein.

Es ist denen Kinderen/ und Großkinderen / ein nicht geringe Ehre/ wann sie sich rühmen können/des Herkommens von Edlen/frommen/umb ein Vatterland/ und in demselbigen/umb allerhand Stände/ wohl-verdienter Elteren / die bey Lebzeiten dem Racht Gottes getreulich gedient haben/ und noch dienen; von denen Sie auch in der Forcht göttlichen Namens/von der Blüthe ihrer Jugend an / wohl erzogen; zu allerhand Christlichen Tugenden angehalten; zu Kirchen und Schulen fleißig verstant; und/wann Sie auff die bestimmten Jahr kommen/ von denen/ zu einem ehrlich-und wohlansständigen Veruff angehalten werden. Solch ein gottselig-und emsige Erziehung/ hat gemeinlich/bey den Kindern/grosse Krafft und Würckung / wie es die Exempel in geistlich- und profan-Historien/ neben der täglichen Erfahrung/ mehr dann genugsam erweisen und bestätigten. Hat schon die gute Erziehung in Cain nichts gefruchtet / so war sie doch gesegnet in dem/in dem Blust seines Alters/entleibten Abel. Hat schon Noah mehr Laid/dann Freud gehabt an Cham/ so war doch die Erziehung gesegnet in Sem; Abrahams in Isaac; Isaacs in Jacob; Jacobs in Joseph fürnemlich un Benjamin; Davids in Salomon/ u. welches auch jener Poet bestätiget:

Fortes creantur fortibus & bonis:
 Est in Juvencis, est in equis patrum
 Virtus, nec imbecillum feroces
 Progenerant aquilæ columbam.

An einer solchen Gottseligen Erziehung/hats unserm sel. Jüngling und Witt-Bruder auch nicht gemanglet/dan die höchst-betrübten/hoch-ansehnlichen Elteren/ an selbigem nichts ermanglen lassen; wie dann auch/neben denen/ aller Jugend von Natur anhangenden Schwachheiten/sich dennoch schöne Gaben des H. Geistes/von geraumer Zeit her schon/an unserm mitgläubigen Bruder sel. sich haben hervor gethan; auß welchen man/nit unbillich hat Hoffnung schöpfen können/zu grosser erfolgender Freude und Trost; wann nicht ein so unverhoffter/und von aussenher/betrübter Todes-fahl/ deme/so gar frühzeitig/ den Faden seines jungen Lebens/ abgeschnitten hätte.

Er hat in seinem Vatterland etliche Classes durchlossen/und in selbigen/für seine Jugend/wol profitiert; wie Er dan neben anderem/in Sachen des Heyls/eine schöne Wissenschaft gehabt/umb derentwille Ihme auch der accessus oder Zugang zum Heil. Abendmahl zu Haus/ist gestattet worden. Und weiln die Hoch-werthen Elteren / diesen ihren Sohn/der Strümpff-Fabrique gewübnnet / solche mit der Zeit/in dem lieben Vatterland auffzurichten/als hat man Selbigen/zugleich die Französische Sprach zu erlernen/naher Lausannen versandt / woselbst Er sich über die 3 $\frac{1}{2}$. Jahr aufgehalten; auch/krafft mitgebrachten Testimonii, sich ganz wohl/und ehrlich verhalten. Gedachte Fabrique aber/völliger zu ergreifen/ ist Er/vor ungefehr 1 $\frac{1}{2}$. Jahren/Hrn. Rudolph Jockel/dem Strümpff-Fabricanten allhier/an die Kost gegeben worden/bey deme Er auch den Rest seiner jungen Jahren/mit völligem Vernügen/und gutem Zeugnuß dessen/zugebracht hat. In dem übrigen gibt gedachter sein Herz / deme das Zeugnuß / daß Er ordinarié, die Predigten göttliches Worts / auff den Sonn-

Dienstag/ fleissig besucht/ und darauß einen schönen Schatz göttlicher Erkenntnuß/ und der Sachen des Heyls/ gesammelt/ die Er Ihme auch/ außser zweiffel/ wo Gott mit Ihme nicht so bald geeylet hätte ab dieser bösen Welt/ zu Haus/ künfftig/ in fernerer Erbauung seines Christenthums/ und seinem Nebenmenschen zum besten/ wol wurde zu Nutzen gemacht haben; Er war in dem übrigen freundlich gegen jederman/ und seinem leibten Herrn gleichfals gehorsamb.

Wir kommen/ wie vermeldt/ alle auff einerley weise in diese Welt/ scheiden aber/ auff tausenderley weise/ widerumb darauß; einer stirbt so/ der andere aber auff ein andere weise; Tarquinius Priscus starb an einem Fisch/ graht/ und der Rahtsherr Fabius an einem Haar/ so er mit der Milch eingetrunknen. An dem ist nicht viel gelegen / wie der Mensch/ dem äußerlichen Ansehen nach/ oder materialiter/ sterbe/ darumb soll sich niemand bekümmern/ wann nur der Tod formaliter selig ist; das ist/ wann Gott den Menschen in Buß/ im Glauben/ und in andächtigen Scuffen/ mit Ansehung der Barmhertzigkeit Gottes/ abforderet; er sterbe in dem übrigen gleich eines/ dem Leibe nach/ betrübten und einsmahligen Todes/ oder ganz sanfft auff seinem Siebeth. Die Heil. Schrift stellet uns beyderley Gattung Leuthe/ für; Dr. Luther/ sagt an einem Orth sehr wohl: Man müsse auff das nicht sehen/ welcher Gattung des Todes der Mensch sterbe/ sondern wie er innerlich bewandt und beschaffen seye / wann er stirbt.

Der Tod/ sagen wir/ raffet nicht alle auff gleiche Art hin; der Tod gebraucht sich in Abforderung der Menschen/ mancherley weisen. Es ist zwar nur ein Haus / da alle Lebendigen müssen einversamlet werden / aber dieses Haus/ hat der Pforten sehr viel; Einer geht durch diese/ der andere/ durch eine andere/ zum ewigen Leben. Man sihet/ damit wir andere Menschen vorbegehen/ an den drey ersten Menschen auff Erden; diese haben/ dem äußerlichen nach/ ein ungleiches Ende gehabt. Adam starb eines natürlichen

Non iudicandum esse de morte hominis, ex prædicatione tantum quantitatis, sed relationis.

türlichen Tods; Abel wurde gewaltsamer weise / unnatürlich hingerichtet; Henoch aber wurde übernatürlicher weise / gen Himmel genommen. Am ersten zeigte Gott an / was der Natur anlebe; am andern / was alle Menschen verdient haben; am dritten aber / worzu Gottes Gnade uns widerbringe? Sind nun die ersten Menschen / so verschiedenlich auß der Welt gegangen / was ist dann wunders / wann wir / noch heut zu Tag / sehen / den einen auff seinem Beth / in hohem Alter; den anderen unglücklich / von aussen her / sterben / und fallen? Wann einige das Meer und andere Wasser verschlucken; andere das Feuer verzehret; anderen das Schwerdt den Lebensfaden abschneidet; wann anderen die Kräfte / wie der Lampen das Oel entgehen / daß er darüber ersticken muß; anderen aber / das Liecht / gewaltsamer weise / aufgeblasen wird.

Bishero haben wir gehört / daß der Tod / dessen Zeit / Weise und Mannier / von Gott bestimmt seye; diesem nach / ist es auch ergangen unserem verstorbenen jungen Ziegler sel. Seine Tag waren geschrieben auf Gottes Buch; Er hatte seine von Gott bestimmte Lebenszeit. Er ist auß der Stadt gegangen mit anderen Bekannten / einer ganz anderen Intention, als aber der Ausgang mitgebracht / und wußte wohl nicht / daß Er nicht widerumb wurde lebendig anheim köffen; die Stund war ganz unglücklich; dann auff dem Felde / mußte Er / selbigen Tags / zwischen 5. und 6. Uhren / nach der Abendpredigt / sein junges Leben / unglücklicher weise / lassen; Derjenige gute Freund aber / der bey ihm war / und sich seiner ganz getreulich angenommen / hat Ihme vor dem Tod / ganz getroßt zugesprochen; und bezeugt auch / daß Er / in Anziehung des Namens Jesu Christi / deme Er sich befohlen / und under dem Gebärd seiner (des anwesenden Freundes) seliglich in dem Herrn entschlaffen seye; seines Alters 20. Jahr ungeschr.

Wir haben / liebe Christen / den 17. Octobr. Ann. 1704.
bey dieser Christlichen Gemeinde / gleichfals parentirt / ei-
nem gottseligen Jüngling von Schaffhausen / Herrn
Heinrich Hürteren / eines / umb die Kirchen Gottes / in
seinem lieben Vatterland / wohl / verdienten Pfarrers
Sohn / namlich Herrn Melchior Hürters / getrew. enfe-
rigen Pfarrers zu Riedlingen / und Buchberg / Schaffhau-
ser-gebiets / gleichfals von 20. Jahren. Den Trost / den wir
dessen Hochgeehrten Eltern dazumale schriftlich / ertheilt /
ertheilen wir dismahlen auch denen Wohl-Edlen /
Hochgeachten / und umb das Vatterland höchst-
verdienten Eltern / und Groß-Eltern. Ist schon
der Ausgang dieses ihres lieben Sohns und Groß-Sohns /
dem außserlichen Ausgang nach / auß dieser Welt / ange-
hend den Leib / betrübe gewesen / so ist doch der Eingang ins
ewige Leben / der Seelen nach / selig und erwünscht. Was
ist diese Welt anders / als ein vallis miserialium, ein rechtes
Jammerthal; ein ungestümes / wildes Meer / da eine Creutz-
Trübsal- und Anfechtungs-welle / auff die andere folget /
bey den Kindern Gottes. Was ist lang leben auff Erde /
anderst / als lang sündigen / und umb der Sünde wille / lang
leyden? Ihr junger Sohn und Groß-Sohn / hat alle sei-
ne Räusen zekunder vollendet; Er darff irdischer Hand-
lung halben / weder Marckt noch Messen brauchen / einen
zeitlichen Gewünst zu suchen; dann Er hat nun das rech-
te Vatterland erreicht; die Erde vertauscht mit dem Him-
mel; alle zeitlich und vergängliche Glücks-güter / mit den
ewigen Schätzen und Gütern / die Ihme in keinem Rauch
auffgehen / von keinen Dieben gestohlen / und von keinen
Wotten können gefressen werden. Wer wolte daran zweif-
len / daß dieser Ihr Sohn und Groß-sohn / nunmehr / der
Seelen nach / an dem jenigen Ort nicht seye / da ein Tag
besser ist / dann tausend auff Erden? Er darff sich zekunder
weder für Verlust seines Leibs / als der in der Erde / seinem
Ruhbechlein / sänfftiglich ruhet; weder für Verlust seiner
Seelen

Seelen fürchten/ dann die ist zu ihrem Gott gegangen/ der sie erschaffen / erlöset / geheiligt / und widergebohren hat. Seht Ihr Hochgeachte Eltern/ und Groß-Eltern/ diesen ewern Sohn un Groß-sohn schon nit mehr auf Erde/ under den sündlich/ und sterblichen Menschen/ mit den Augen ewers jehmahligen Leibs? so werdet Ihr Ihn doch widerumb/ mit der Zeit sehen/ under den Seligen im Himmel/ mit glorificirten Augen; under der Schaar deren/ die kommen sind auß grossen Trübsalen/ und haben ihre Kleider gewaschen im Blut des Lambs; stehen für dem Stuhl Gottes/ und dienen ihm / in dem himmlischen Tempel / Tag und Nacht. Den letzten Feind den Tod/ der Ihn plözlich/ und auff ein betrübte weis überfallen/ hat Er seliglich/ in seinem Heyland Jesu Christo/ überwunden; Er ist aller Gefahr/ deren wir arme Menschen/ auff Erde/ underworffen sind/ nunmehr entgangen/ und eingegangen in die selige Ruhe; in dem wir Lebende/ heut zu Tag/ annoch / under grosser Unruhe/ und vielfaltiger Gefahr/ die über ganz Europam, und besorglich auch/ über unserm Haupt/ schwebet/ sitzen un leben müssen. Wir sagen zum Beschluß/ mit jenem alten Lehrer/ von allen unseren Selig-verstorbenen / und hiemit denen Wohl-Edlen und Hochgeachten Eltern und Groß-Eltern / die über diesem äusserlich unglücklichen Tod/ sehr betrübt sind / zum Trost: Non plangimus, sed plaudimus, quando vitam claudimus, quia dies iste non tam fatalis, quàm natalis est: Wann wir/ oder die lieben Unserigen/ sterben/ so wäinen wir nicht/ sondern freuen uns vielmehr/ weilen wir wissen/ daß der Tod/ uns und ihnen nicht schädlich / sondern höchst nützlich und selig ist. Der liebe Gott schreibe diesen Trost in Ihr/ und unser aller Herzen; und gebe/ daß/ wanns auch mit uns auf ein selige weisse/ zum sterben kommt/ wir den Tod getrost/ antretten/ un mit Freudigkeit unsers Herzens sagen können:

Zum sicheren Port ich kommen bin /
Sünd / Tod / Trübsahl ist alls dahin /
In Christo hab ich Fried und Frend /
Und leb nun in ewiger Seligkeit/ Amen/ Amen.

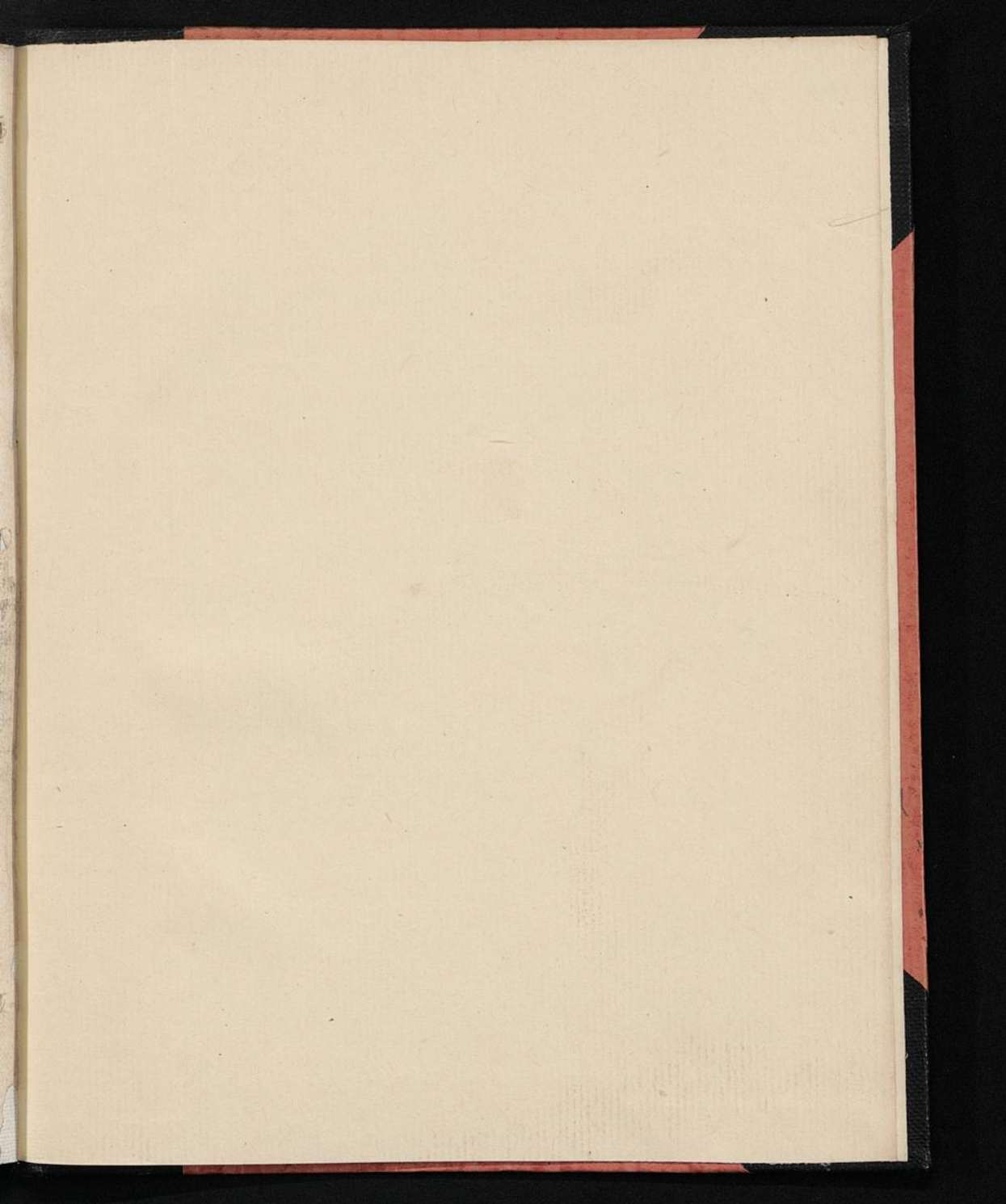
Gebätt.

Gebärr.

Wir danken dir/ Barmherziger Gott/ daß du uns in deinem
 Heil. Wort/ so ganz getreulich erinnern läßt/ unserer Sterb-
 lich- und Hinfälligkeit; wo ist doch jemand/ der da lebet/ der den
 Tod nicht sehen solte; es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu ster-
 ben. Nichts ist/ das uns von dem Tod befreien könnte; dieser un-
 barmherzige Menschen- fresser/ nimt hinweg ohn unterscheid/ Rei-
 che und Arme/ Hohe und Niedere/ Mann- und Weibs persohnen/
 schöne und häßliche/ fromme und gottlose/ alte und jungen Leuthe;
 einen nimet er zu sich/ auf ein unversehen- und gewaltthätige weiser/
 den anderen aber/ fordert er ab/ ganz sanfft. Das wissen wir/ se-
 hens und erfahrens auch täglich. Einem geben wir heut das Geleit
 zu seiner Grab- stätte/ dem andern aber morgen; bald sagt man
 uns an diese/ bald aber an ein andere Leich- begängnuß; der bleiche
 Tod raffet bald diesen/ bald jenen hinweg. Unsere Seelen wohnen
 allein in leimenen Häusern; in Hütten/ die ganz baufällig sind.
 Das wissen wir/ o lieber Gott/ und sind doch darben ganz sicher/
 und gedenden entweder niemalsen/ oder ganz selte an unsern Tod/
 der uns doch oft/ so unversehens überfallt; verspahren oft auch/ lä-
 der/ unsere Buß und Zubereitung/ biß auff den letzten Athem- zug.
 Ach HErr/ lehre uns doch alle bedencken/ daß wir sterben müssen;
 und unser Leben ein Ziel habe/ und wir darvon müssen. Sihe/ un-
 sere Tag sind einer Hand breit für dir / und unser Leben ist wie
 nichts für dir; wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so
 sicher leben? Lehre uns / HErr/ bedencken / daß wir sterben müs-
 sen/ auff daß wir klug werden; lehre uns wachen und bätten/ da-
 mit wir nicht in Anfechtung fallen. Lehre/ junge Leuth/ daß sie ge-
 dencken an ihren Schöpffer in der Jugend / ehe dann die bösen
 Tage kommen/ und die Jahre herzu nahen/ von welchen sie sagen/
 sie gefallen uns nicht. Und wann du uns/ und die lieben Unserigen/
 durch den zeitlichen Tod abfordern wilt/ so gib/ daß wir dir gern
 und gutwillig allzumalen folgen/ zur ewigen Ruhe/ durch un-
 sern HERN und Heyland IESUM Christum/
 AMEN.

Unser Vatter / x.

G R D E.



6/50

7.

6/50
2

